

## Nr. 1089

### Die Psi-Antenne

Unter Rebellen am Rand des rotierenden Nichts – ein Icho-Tolot-Abenteuer  
von H. G. FRANCIS

Nach neuen Erkenntnissen und Einblicken in die kosmische Bestimmung der Menschheit gründete Perry Rhodan Anfang des Jahres 3588, das gleichzeitig zum Jahr 1 der Neuen Galaktischen Zeitrechnung (NGZ) wurde, die Kosmische Hanse, eine mächtige Organisation, deren Einfluß inzwischen weit in das bekannte Universum hineinreicht.

Gegenwärtig schreibt man das Jahr 425 NGZ, und die Hanse, die neben dem interstella-ren Handel auch der kosmischen Verteidigung dient, fand sich schon mehrmals schweren Anschlägen der Superintelligenz Seth-Apophis ausgesetzt.

Um dieser permanenten Gefährdung des galaktischen Friedens zu begegnen, haben Perry Rhodan und seine Getreuen schon vieles versucht - mit wechselhaftem Erfolg.

Während sich die Terraner gegenwärtig mit den wiedererweckten Porleytern und der mit der SOL nach Terra gekommenen Seth-Apophis-Brigade auseinander zu setzen haben, geht in Weltraumfernen Icho Tolot, der Haluter, daran, die Pläne von Seth-Apophis zu durchkreuzen.

In den sich entwickelnden Auseinandersetzungen zwischen den verschiedensten Kont-rahenten spielt ein Objekt eine wichtige Rolle: DIE PSI-ANTENNE...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Icho Tolot - Der Haluter als Anführer einer Rebellengruppe.*

*Auerspor - Ein kosmischer Monteur.*

*Jarokan, Pyrsson, Echyrlag und Borkays - Rebellen gegen Seth-Apophis.*

*Gkor - Kommandant eines Raumschiffs der Cruuns.*

1.

Das Raumschiff hatte die Form eines Hufeisens.

„Wo vorn oder hinten ist, kann man nicht sehen“, bemerkte der Jauk Jarokan. „Das Ding scheint einen völlig anderen Antrieb zu haben als alles, was uns bisher begegnet ist.“

Er stand aufrecht auf einer fliegenden Plattform, mit der Icho Tolot, einige Gerjoks, Saw-panen und Phygos sich weit Von der Anlage der Rebellen entfernt hatten. Der Haluter saß neben ihm auf dem blanken Boden der Platte und blickte voller Argwohn auf das Raum-schiff, das von einem der Gerjoks bei einem Streifzug durch das Trümmerfeld am Rand des rotierenden Nichts entdeckt worden war.

„Wie lange wollen wir noch warten?“ fragte Pyrsson, der sich in den letzten Wochen zu der beherrschenden Autorität der Gerjoks entwickelt hatte.

Er hatte alle anderen überspielt, die bisher eine maßgebliche Rolle bei den avenoiden Wesen spielten.

„Wir sind hier, weil wir hoffen, in dem Raumschiff dort Waffen zu finden, mit denen wir gegen die Anlagen von Seth-Apophis kämpfen können“, fuhr Pyrsson fort. „Vor allem müssen wir die Loudershirk-Anlage brechen. Je länger wir zögern, desto schlechter werden unsere Chancen. Hast du das vergessen, Icho Tolot?“

Der Haluter erhob sich. Die rötlich schimmernden Augen blickten den Gerjok an.

1

„Was ist los mit dir?“ fragte er. „Seit wann bist du so ungeduldig. Bisher habe ich dich als einen Mann kennen gelernt, der angesichts einer möglichen Gefahr nicht die Nerven ver-liert.“

Die Augen des Gerjoks blitzten auf. Doch Pyrsson wollte seine Gefühle offenbar vor

dem Haluter verbergen. Er senkte rasch den Kopf.

Icho Tolot entblößte seine kegelförmigen Zähne und lachte laut.

Der dunkelhäutige Riese fühlte sich sicher. Er war überzeugt davon, daß alle Gruppen geschlossen hinter ihm standen und ihn als ihren Anführer anerkannten. Das hatten die letzten Wochen seiner Ansicht nach gezeigt, in denen er einen Angriffsplan auf die Loudershirk - Anlage entwickelt hatte, die von ihnen allen als eine der wichtigsten Anlagen von Seth-Apophis am Rand des rotierenden Nichts eingestuft wurde. „Echynlag“, befahl der Koloß und zeigte mit zwei ausgestreckten Armen auf das Wrack, „Borkays - nehmt jeweils zehn Männer, und öffnet die Schleusen. Wir wollen wissen, was dieses Raumschiff für uns birgt.“

Echynlag, der Sawpane, gab mit einer knappen Handbewegung zu verstehen, daß er einverstanden war. Mit wenigen Worten sonderte er zehn Sawpanen aus der Gruppe sei-ner zwölf Begleiter ab und flog mit ihnen zu dem Raumschiff hinüber. Borkays, der Phygo, brauchte einige Sekunden länger, bis er seinen Einsatztrupp zusammengestellt hatte.

Dann schwebten auch die Grünen davon.

Jarokan seufzte zufrieden. Er war nicht weniger ungeduldig als Pyrsson, konnte sich jedoch besser beherrschen als dieser. Er ließ sich auf den Boden der Antigravplatte sinken und spähte mit verkniffenen Augen zu dem Raumschiff hinüber. Dabei war es so dunkel, daß mit bloßen Augen kaum etwas zu erkennen war. Riesige Felsbrocken umgaben sie und verspererten ihnen die Sicht auf ferne Galaxien. Nur Icho Tolot hatte wenig Mühe, sich zu orientieren, da seine Augen infrarotempfindlich waren und sein Planhirn kaum weniger leistete als eine moderne Positronik.

Für seine Begleiter war es dagegen schwierig, sich am Rand des rotierenden Nichts zu-rechtzufinden, und viele von ihnen litten unter der Angst, sich zu verirren und hinwegge-rissen zu werden.

Minuten nur dauerte es, bis Echynlag meldete, daß es gelungen war, die Hauptschleuse zu öffnen und in das Schiff einzudringen.

„Wir befinden uns in einem Hangar“, teilte er mit. „Alles ist friedlich. Offenbar laufen die Notaggregate des Schiffes noch. Hier brennt Licht, und die Temperaturen sind ange-nehm.“

„Wir haben einen anderen Hangar betreten, der weiter zum offenen Ende des Hufeisens hin liegt“, rief Borkays, der Phygo. „Auch hier ist alles ruhig. Ihr könnt uns folgen.“

„Wir nehmen die Hauptschleuse“, entschied Icho Tolot und gab Pyrsson das Zeichen, die Antigravplattform zum Schiff zu lenken.

Er fragte sich, wodurch das fremde Raumschiff havariert sein mochte. Es schien nicht mit einem der vielen Materiebrocken zusammengestoßen zu sein, denn es wies keine äußerlich sichtbaren Beschädigungen auf.

Tolot betrat den Hangar, in dem Echynlag mit seinen zehn Sawpanen eigentlich hätte sein müssen. Die anderen beiden Sawpanen blieben auf der Plattform.

„Wo seid ihr?“ fragte der Haluter über Funk. „Melde dich, Echynlag.“

„Sie hatten den Befehl, auf uns zu warten“, stellte Pyrsson, der Gerjok, ärgerlich fest. „Sawpanen haben keine Disziplin. Wenn sich das nicht ändert, werden wir unseren Kampf nie gewinnen.“

„Er wird einen Grund gehabt haben, den Hangar schon vorzeitig zu verlassen“, erwiderte Icho Tolot gelassen. Er ließ sich nicht anmerken, daß er beunruhigt war.

Pyrsson öffnete seinen Raumhelm und plusterte sich auf.

„Kirsch!“ schrie er. „Ich habe Hunger.“

Sein Assistent trabte heran. Er schlepppte einen kastenförmigen Behälter auf seinem Rücken mit sich, der mit allerlei Speisen gefüllt war, die Pyrssong als Köstlichkeiten ansah. Gierig griff der Anführer der Gerjoks hinein.

„Du hast ja doch noch Sonnenaugen“, schwärzte er, während er sich einige walnußgroße Früchte in den Mund stopfte und sie geräuschvoll verzehrte. „Wieso hast du gesagt, daß du keine mehr hast?“

„Du bist verfressen“, bemerkte Icho Tolot respektlos. „Wenn du so weitermachst, tragen dich deine Beine bald nicht mehr.“

Pyrssong seufzte tief.

„Du bist auch nicht gerade schlank, Icho Tolot. Aber du hast einen Vorteil. Du bist der einzige deines Volkes unter uns, so daß niemand beurteilen kann, ob du das Normalgewicht hast oder ein Fettkloß bist.“

„Bei dir ist es umgekehrt“, erwiderte der Haluter amüsiert. „Da ich Vergleiche mit anderen Gerjoks anstellen kann, läßt sich nicht verbergen, daß deine Freßlust deine Figur verunstaltet hat.“

„Pah!“ entrüstete sich Pyrssong und stieß eine Reihe von abgehackten Lauten aus, die wie ein Gelächter klangen. „Da sieht man mal wieder, wie man sich täuschen kann. Bisher hast du es nur mit verhungerten Krüppeln meines Volkes zu tun gehabt.“

„Seltsam“, entgegnete Icho Tolot. „Dabei haben sie doch genug zu essen. Oder etwa nicht?“

„Nur noch ein Sonnenauge“, bettelte Pyrssong und griff rasch in den Behälter, bevor sein Assistent diesen schließen konnte. Dann wandte er sich wieder an den Haluter: „Was hast du da eben behauptet?“

„Nichts weiter“, erklärte Icho Tolot. „Wir haben das Problem mit den Sawpanen. Das ist wichtiger als dein Übergewicht.“

„Gib mir noch ein Sonnenauge“, befahl Pyrssong seinem Assistenten. „Du weißt, daß ich dann besser über die Runden komme.“

„Jetzt nicht“, sagte Icho Tolot. „Wir haben zu tun.“

Pyrssong stemmte empört die Fäuste in die Seiten und sperrte den Schnabel auf.

„Ich speise, wann immer es mir beliebt“, erklärte er gestelzt. „Und niemand wird mich davon abhalten. Kirsch - gib mir eine Notration.“

Der Assistent gehorchte auffallend rasch, und Icho Tolot preßte verstummt die Lippen zusammen. Ihm gefiel nicht, daß Pyrssong sich ihm widersetzt und dabei so übereifrig von seinem Assistenten unterstützt wurde. Doch, er wollte jetzt keine Auseinandersetzung mit dem Gerjok oder einem seiner Begleiter. Er war davon überzeugt, daß er jeden von ihnen zu jedem Zeitpunkt disziplinieren konnte, und er nahm sich vor, später mit Pyrssong zu sprechen, wenn sie wieder in der Anlage waren, die ihnen allen als Stützpunkt diente.

„Was reden wir?“ fragte Jarokan, der Jauk, ärgerlich. „Haben wir wirklich nichts anderes zu tun? Ich meine, Icho Tolot hat recht. Wir müssen herausfinden, wo die Sawpanen geblieben sind.“

Das amphibische Wesen trug einen weiten Raumanzug, der es größer erscheinen ließ, als es wirklich war. Durch die transparente Haube seines Schutzhelms waren die Sehröhrchen, Hörfühler und Geschmackstaster zu sehen, die auf der halbkugelförmigen Aufwölbung saßen, die eine Art Kopfbedeckung bildete.

Er hantierte an seinem Raumanzug herum, einem nahezu ballonförmigen Gebilde, in

dem jeder Jauk allerlei Wasser mitschleppte. Dieses trat aus einer Doppelhautschicht des Anzugs in das Innere über und umspülte den Körper für einige Zeit, wenn der Jauk das Verlangen nach Feuchtigkeit hatte. Danach wurde es wieder abgesaugt und gereinigt.

3

Diese Körperdusche war jedoch nur ein schwacher Ersatz für das Bad, das Jauks hin und wieder nehmen mußten, um gesund zu bleiben.

Icho Tolot gab Jarokan mit einer Geste zu verstehen, daß er mit seinem kritischen Einwand einverstanden war.

„Wir bilden Gruppen zu jeweils drei Mann“, entschied er. „Damit suchen wir alle Räume ab, die sich an diesen Hangar anschließen.“

Er überließ es Jarokan und Pyrsson, diese Gruppen einzuteilen. Er selbst wandte sich einem mit blauen Symbolen versehenen Schott zu. Es war das größte von allen und schien dafür eingerichtet zu sein, umfangreicher Transportgütern den Weg ins Innere des Raumschiffs zu ermöglichen.

„Echynlag“, rief er. „Melde dich endlich.“

Der Sawpane schwieg auch weiterhin.

Vor dem Schott blieb Icho Tolot zögernd stehen. Er war unsicher geworden, verbarg dies jedoch vor den anderen, da er hoffte, die Situation bald in den Griff bekommen zu können.

Seit einigen Wochen lebte er nun schon mit den Rebellen gegen Seth-Apophis zusammen. Während dieser Zeit hatte es keine Aktionen der Superintelligenz gegeben, die in irgendeiner Weise mit ihm oder den Rebellen zu tun gehabt hatten. Es schien, als habe Seth-Apophis vergessen, daß eine Gruppe existierte, die ihre Pläne gefährden konnte.

Aber konnte sie es wirklich?

Icho Tolot war sich dessen bewußt, daß er für einen wirklich erfolgversprechenden Kampf zuwenig Informationen hatte.

In welchem Bereich des Universums war er? Wohin hatte ihn der Energiewirbel geschleudert, der sein Raumschiff zwischen der Galaxis und Andromeda erfaßt hatte?

Trotz aller Bemühungen hatte er nicht einen einzigen Anhaltspunkt bekommen, der es ihm ermöglichte, eine Standortbestimmung vorzunehmen oder auch nur annähernd abzuschätzen, wie groß die Entfernung war, die er mit dem Raumschiff in dem Energiewirbel zurückgelegt hatte.

Er war umgeben von Millionen von Materiebrocken unterschiedlichster Größe, die ihm den Blick zu den Sternen verwehrten. Ganz selten einmal öffnete sich eine Lücke in dem Trümmerfeld, das sich bis in die Unendlichkeit zu erstrecken schien, und dann hatte er für einige Minuten Gelegenheit, winzige Lichtflecke zu beobachten, die dabei sichtbar wurden.

Er zweifelte nicht daran, daß es sich bei ihnen um Galaxien handelte, die jedoch so weit von ihm entfernt waren, daß es selbst mit hochentwickelten astronomischen Geräten nicht möglich gewesen wäre, sie zu identifizieren. Doch solche Geräte gab es in diesem Bereich offenbar nicht. Er hatte Anlagen gesehen, in denen die Hilfsvölker von Seth-Apophis lebten und für die Superintelligenz arbeiteten. In ihnen gab es technische Einrichtungen in Hülle und Fülle. Doch Observatorien existierten nicht.

Daher hatte Icho Tolot das Problem seiner Rückkehr in die heimatliche Galaxis als zweitrangig eingestuft, ein Sekundärziel zu einem erstrangigen Problem gemacht und sich vollkommen darauf konzentriert.

Seth-Apophis arbeitete offenbar an einem wirklich großen und für sie außerordentlich

wichtigen Projekt in diesem Bereich des Universums. Er hatte sich dazu entschlossen, die Arbeiten an diesem Projekt so wirksam zu stören wie möglich.

Herausgefunden hatte Icho Tolot mittlerweile, daß es Seth-Apophis darum ging, einen „Anker“ zu lösen. Im Zusammenhang mit diesen Bemühungen entstand offenbar Bremsmaterie. Dem Haluter ging es nun in erster Linie darum, das weitere Entstehen von solcher Bremsmaterie zu verhindern. Er war in der Nähe des Frostrubins, und damit auf der Spur einer Ultimaten Frage.

4

Unklar war bisher, ob Seth-Apophis überhaupt bemerkte, daß es jemanden gab, der gegen sie arbeitete. Gezielte Aktionen gegen ihn hatte es nicht gegeben.

Icho Tolot glaubte jedoch nicht daran, daß er die Pläne der Superintelligenz und ihre Durchführung ständig stören konnte, ohne daß diese irgendwann zurückslag.

Jetzt fragte er sich, ob dieses Raumschiff eine Falle von Seth-Apophis war.

Reagierte die Superintelligenz auf seine Störungen? Und welche Waffen setzte sie dabei ein?

Icho Tolot bekämpfte seine innere Unsicherheit, und er verschwieg seine Überlegungen den anderen gegenüber, da er fürchtete, daß sie augenblicklich aus dem Raumschiff fliehen würden, wenn sie erfuhren, was ihm durch den Kopf ging.

Er zweifelte nicht an der nahezu grenzenlosen Macht von Seth-Apophis. Gegen sie stand er so gut wie mit leeren Händen da, solange er keine Waffe hatte, mit der er die Anlagen am Rand des rotierenden Nichts schnell zerstören konnte.

„Wir müssen beweglicher werden“, hatte er den Jauks, Gerjoks, Sawpanen und Phygos, die mit ihm Widerstand leisteten, immer wieder gesagt. „Wir müssen die Anlagen der Rei-he nach angreifen und zerstören. Pro Tag müssen wir Dutzende von ihnen vernichten, wenn wir wirksam sein wollen. Oder wir müssen eine Stelle finden, an der Seth-Apophis noch wesentlich empfindlicher zu verletzen ist als bei den Anlagen.“

Jetzt schien sich eine Chance zu ergeben, eine Waffe zu gewinnen, mit der Aktionen von durchschlagender Wirkung möglich waren. Einer der Gerjoks hatte dieses hufeisenförmige Raumschiff auf seinen Streifzügen durch das Trümmerfeld entdeckt und ihm davon berichtet.

„Wir haben nie Kontakt mit dem Volk gehabt, das diese Raumschiffe baut“, hatte Pyrsson erregt gesagt.

„Wir haben jedoch Welten gesehen, auf denen diese Wesen ihre Waffen eingesetzt haben. Das war Anlaß genug, ihnen möglichst weit aus dem Weg zu gehen. Mit nur einer einzigen solchen Waffe sind wir die größte Macht in diesem Bereich des Universums.“

Icho Tolot hatte Pyrsson als jemanden kennen gelernt, der es mit der Wahrheit nicht allzu genau nahm. Meistens übertrieb er, weil er offenbar glaubte, daß seine Aussage damit ein höheres Gewicht erhielt. Immerhin mußten die Waffen jener Fremden noch überaus wirksam sein, wenn auch nur die Hälfte von dem stimmte, was Pyrsson gesagt hatte.

Woher aber war das Raumschiff gekommen? Hatte Seth-Apophis es ebenfalls mit Hilfe eines Energiewirbels durch das Universum geschleudert, um es den Rebellen womöglich als Köder vor die Nase zu halten?

Wollte die Superintelligenz damit ihre Vernichtung einleiten?

Es schien so, denn Echynlag mit seinen Sawpanen war spurlos verschwunden.

Gefaßt darauf, mit vehemente Wucht angegriffen zu werden, öffnete Icho Tolot das Schott.

Gleichzeitig wandelte er die Molekularstruktur seines Körpers um und wurde dadurch zu einem Block ultraharter Materie, von der selbst ein mit hoher Geschwindigkeit heranra-sendes Projektil aus Terkonit nahezu wirkungslos abgeprallt wäre.

Doch der Haluter wurde nicht attackiert.

Dennoch blieb er erschrocken stehen.

Vor ihm auf einem Gang, der bis tief in das Innere des Raumschiffs führte, lagen die Überreste der Sawpanen.

„Icho Tolot?“ rief Pyrsson. „Was ist los?“

„Ich habe die Sawpanen gefunden“, erwiderte er erschüttert. „Sie sind tot. Alle.“

Doch dann korrigierte er sich.

„Nein. Das ist nicht richtig. Hier liegen nur die Schutzanzüge von zehn Sawpanen. Einer fehlt.“

5

2.

Kedrk sprang von seinem Sessel auf, fuhr herum und streckte beide Arme aus. Er war so erregt, daß er zunächst kein Wort hervorbrachte.

Unwillig blickte Kommandant Gkor ihn an.

„Was ist los mit dir?“ fragte er. „Kannst du den Schnabel nicht aufmachen?“

„Das Wunder“, erwiderte der Ortungsspezialist mit kehlig klingender Stimme. „Es ist wahr. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Ich weiß jetzt, daß es wirklich existiert.“

Kommandant Gkor glitt aus seinem Sessel. Mit watschelnden Schritten ging er zu Kedrk hinüber. Er blickte ihn an, als sei er nicht ganz sicher, daß der Ortungsspezialist bei kla-rem Verstand war.

„Was für ein Wunder?“ fragte er.

„Die Antenne. Die göttliche Antenne.“ Kedrk drehte sich um und tippte einige Tasten auf dem Schaltpult seines Ortungsleitstands. Doch der Kommandant fiel ihm in den Arm.

„Nein, nein“, sagte er energisch. „Bevor wir das tun, müssen wir den Priester rufen. Wir haben kein Recht, ein derartiges Wunder zu betrachten, wenn er nicht dabei ist.“

Kedrk senkte den Kopf. Er nickte.

„Ja, das sehe ich ein“, entgegnete er reuevoll.

Er kehrte zu seinem Sessel zurück und setzte sich, nachdem er die beiden Kordeln zu-rechtgerückt hatte, die seinen Körper zierten. Daran hingen allerlei Schmuckgegenstände und zwei Waffen.

Gkor blieb vor seinem Sessel stehen und sah sich in der Zentrale um.

Außer ihm und Kedrk befanden sich noch zwölf weitere Cruuns in dem Raum, der an der Spitze des fünfhundert Meter langen, nadelförmigen Raumschiffs lag. Sie alle trugen Stricke um ihre unbekleideten Körper, an denen sie die verschiedensten Gegenstände befestigt hatten, die von Bedeutung für sie waren.

Der Kommandant schmückte sich mit zwei Energiestrahlwaffen, die so schwer waren, daß sie ihn in erheblichem Maß behinderten. Es waren Erbstücke von einem Vorfahren, der zu den großen Helden des Volkes der Cruuns zählte. Daher hätte Gkor um keinen Preis der Welt darauf verzichtet, sie ständig bei sich zu haben. Er war überzeugt davon, daß in ihnen zumindest ein Teil der Energie wohnte, die jenen längst verstorbenen Vorfahren dazu befähigt hatte, sich bei todesmutigen Einsätzen derart auszuzeichnen, und hin und wieder glaubte er, fühlen zu können, wie die Kräfte von den Waffen auf ihn über-gingen.

Ähnlich wie ihm erging es allen anderen Cruuns. Jeder von ihnen trug Stricke oder Kordeln um seinen Körper. Gkor hatte noch nie von einem Cruun gehört, der sich ohne

diese Zierde in die Öffentlichkeit gewagt hätte. So wurde ihm nur selten bewußt, daß diese Stricke überhaupt da waren. Sie waren so selbstverständlich geworden wie die Tatsache, daß ein Cruun kaum größer als 1,65 Meter wurde, ein kurzes Federkleid hatte, das schon fast wie ein Pelz wirkte und das in der Grundfarbe weiß und mit vielen dunkelblauen Tupfern versehen war.

Gkor wuchtete seinen tonnenförmigen Körper herum, setzte sich in den Kommandantensessel, streckte seine Arme aus und legte die Greifklauen auf das Armaturenbrett. Er hatte an beiden Händen sieben Klauen, mit denen er wenigstens zehn Schaltinstrumente gleichzeitig bedienen konnte. Sein Kopf ruckte ständig hin und her, als fürchte er, die anderen Spezialisten in der Zentrale auch nur für den Bruchteil einer Sekunde aus den Augen zu lassen. Doch nicht nur er verhielt sich so. Auch die Köpfe der anderen Cruuns fuhren fortwährend ruckend herum.

6

Auf dem Bildschirm vor dem Kommandanten erschien das düstere Gesicht eines Cruuns, der einen vierfach verschlungenen Strick um die Schultern trug. Das Gesicht dieses Mannes, das mit einer unglaublich runzeligen Lederhaut überzogen war, schien den ganzen Bildschirm auszufüllen.

„Priester“, sagte der Kommandant, „wir müssen dich bitten, in die Zentrale zu kommen. Unsere Ortungsstation hat anscheinend eine Beobachtung gemacht, die dazu angetan ist, die Existenz Gottes zu beweisen.“

„Ein hochtrabendes Wort“, erwiderte der Priester mit krächzender Stimme. Die schwarzen Knorpägen, die dicht über dem Schnabelmund saßen, schienen aus den Höhlen zu treten. Und die blauen Federbüschel, die sich auf seinem Kopf erhoben, neigten sich weit nach vorn. Sie waren Teil des Gehörs der Cruuns, und die Geste des Priesters verdeutlichte, daß dieser nicht sicher war, richtig Verstanden zu haben, was der Kommandant gesagt hatte.

„Ich kann nicht beurteilen, was ist“, erklärte Gkor. „Es steht mir noch nicht einmal zu, darüber nachzudenken. Das ist deine Aufgabe. Schon aus diesem Grund muß ich dich bitten, in die Zentrale zu kommen, damit du dir hier den Film ansehen kannst, den der Ortungsspezialist gemacht hat. Er behauptet, auf diesem habe er das Wunder erfaßt. Und wenn es wirklich so ist, dann sollten wir in diesem Raumgebiet verweilen, um uns von der Wahrheit zu überzeugen.“

„Die Wahrheit ist, daß das Wunder existiert“, erklärte der Priester mit scharfer Stimme. Verweisend blickte er den Kommandanten an. „Sie bedarf keines Beweises. Und es wird bis in alle Ewigkeit ein Wunder bleiben, auch dann, wenn es uns gelingen sollte, die Antenne mit unseren eigenen Händen zu berühren. Es gibt Dinge, die so groß sind, daß unser Gehirn nicht ausreicht, sie zu begreifen. Es mag Geschöpfe unter den göttlichen Sternen geben, die in der Lage sind, sich weitere Geheimnisse des Kosmos zu erschließen, aber es gibt niemanden außer Gott, dem sich letztlich alles Wissen des Universums offenbaren wird. Für alle, die in dem endlichen Universum existieren, wird es immer etwas geben, was ein Wunder bleibt.“

„Das ist mir klar“, antwortete der Kommandant. „Ich habe auch nicht vor, das Wunder zu bestreiten. Ich fühle mich lediglich verpflichtet, dich in die Zentrale zu rufen, um dir in diesem Fall die Entscheidung zu überlassen, da sie meine Kompetenzen übersteigt.“

Der Priester schien durch diese Worte versöhnt zu werden.

„Du hast dich richtig verhalten“, erklärte er. „Ich komme.“

\*

„Borkays“, sagte Icho Tolot zur gleichen Zeit. Er war nur wenige Kilometer von den

Cruuns entfernt und ahnte nichts von ihrer Anwesenheit. „Von dir habe ich auch nichts gehört. Melde dich.“

Doch auch der Grüne schwieg, und der Haluter fragte sich, ob ihn das gleiche Schicksal getroffen hatte wie die Sawpanen, deren Überreste vor ihm lagen. Ihre Schutzanzüge waren zerfetzt worden. Irgend jemand oder irgend etwas schien mit wirbelnden Stahlklauen über sie hergefallen zu sein und sie zerrissen zu haben. Der Überfall mußte so schnell gekommen sein, daß sie nicht mehr an Abwehr hatten denken können.

Nur einer von ihnen lebte noch. Aber wer? Ihr Anführer Echynlag? Was war mit ihm geschehen? War er verschleppt worden, um verhört zu werden?

„Öffnet die anderen Schotte“, befahl Icho Tolot. „Los, beeilt euch! Ich muß wissen, was aus den Phygos geworden ist.“

„Wenn sie ebenfalls tot sind“, sagte Pyrsson mit bebender Stimme, „dann müssen wir uns so schnell wie möglich aus diesem Raumschiff zurückziehen.“

7

Der Schrecken war ihm derart in die Glieder gefahren, daß er sogar vergaß, einige Naschereien von seinem Assistenten zu fordern.

Icho Tolot ließ sich auf die Knie sinken. Vorsichtig klappte er einige Teile der zerstörten Anzüge auseinander. Dann sah er die Reste der schleierartigen Wesen, die darin gelebt hatten.

Wer auch immer die Sawpanen getötet hatte, er war gründlich gewesen.

„Hier ist niemand“, meldete Jarokan, nachdem die Jauks die anderen Schotte geöffnet hatten. „Von den Phygos ist nichts zu sehen.“

„Wartet auf mich“, erwiderte der Haluter. „Ich werde das Schiff allein erkunden. Sobald ich denjenigen gefunden habe, der das angerichtet hat, sage ich euch Bescheid.“

„Ein vernünftiger Entschluß“, lobte Pyrsson. „Für dich ist die Gefahr am geringsten. Keiner ist so wehrhaft wie du.“

„Sagst du das, weil du das Risiko für dich selbst ausschalten möchtest?“ fragte Jarokan spöttisch.

„Mir geht es nur um unsere Organisation und den Widerstand gegen Seth-Apophis“, erwiderte der Gerjok kühl. „Was glaubst du denn? Wenn wir auch nur die Hälfte unserer Leute in diesem Schiff verlieren sollten, können wir unsere Hoffnungen auf Jahre hinaus begraben.“

Icho Tolot mußte ihm recht geben.

Die Gruppe der Rebellen, zu denen er gefunden hatte, war klein und schwach. Bereits der Tod von zehn Sawpanen bedeutete einen schweren Verlust, der so bald nicht ausgeglichen werden konnte. In den vergangenen Wochen waren zwar über vierzig Jauks, Ger-joks, Sawpanen und Phygos zu der Anlage der Widerstandsgruppe gekommen, aber einen derartigen Zustrom hatte es dort seit über zwei Jahren nicht mehr gegeben, und so war auch nicht damit zu rechnen, daß es in naher Zukunft eine vergleichbare Stärkung geben würde. Daher wäre es unverantwortlich von ihm gewesen, unnötig lange in diesem Raumschiff zu bleiben und das Leben seiner Freunde zu riskieren.

„Zieht euch bis in die Schleuse zurück“, befahl er. „Von dort aus könnt ihr notfalls sofort auf die Antigravplattform fliehen und euch dann mit ihrer Hilfe zurückziehen.“

„Wir bleiben in Funkverbindung“, sagte Jarokan und stellte sich neben den Haluter. „Die Funkgeräte bleiben ständig eingeschaltet, so daß wir bei einer Unterbrechung augenblicklich reagieren können.“

„Moment mal.“ Icho Tolot legte Jarokan eine Hand auf den Rücken und schob ihn sanft zu den anderen Jauks hinüber. „Du willst doch wohl nicht mit mir gehen?“

„Selbstverständlich“, erklärte Jarokan mit scharfer Stimme. „Ich lasse dich auf keinen Fall allein.“

„Doch. Das wirst du. Du würdest mich eher behindern, als mir zu helfen.“

Der Jauk blickte ihn beleidigt an.

„Das hat mir noch nie jemand gesagt“, rief er. „Ich lasse mich auf keinen Fall abschieben.“

„Das habe ich auch nicht vor“, erwiederte der Haluter seufzend. „Es geht lediglich darum, daß ich in der Lage bin, meine Molekularstruktur im Fall einer Gefahr zu verändern und mich so in einer Art und Weise zu behaupten, die meine Gegner vor große Probleme stellt. Du kannst das nicht. Daher müßte ich mich immer wieder um dich kümmern und könnte mich nicht so auf den Angreifer konzentrieren, wie es nun einmal notwendig ist.“

„Sieh doch ein, daß du ihm im Weg bist“, bemerkte Pyrsson heftig.

„Wenn ihr es so seht, kann ich natürlich nichts dagegen sagen“, entgegnete der Jauk. Er hob die Hände, um anzudeuten, daß er sich den Argumenten der anderen beugte, und ging mit schwerfällig wirkenden Bewegungen zur Schleuse. „Viel Glück. Und denke daran, daß wir in Verbindung bleiben müssen.“

8

Icho Tolot entblößte die Doppelreihen seiner Kegelzähne. Er war froh, daß er Jarokan nicht einfach befohlen hatte, zurückzubleiben. Er wußte, daß er sich damit einen Feind geschaffen hätte. Jarokan war empfindlich und unberechenbar. Grundsätzlich legte er Wert darauf, in allen ihn betreffenden Fragen angesprochen zu werden. Er haßte nichts mehr als Entscheidungen, die über seinen Kopf hinweg getroffen wurden. Meistens protestierte er scharf gegen jeden Plan, an dem er nicht mitgearbeitet hatte, gab jedoch fast immer schnell nach, wenn man mit ihm argumentierte. So auch in diesem Fall.

Eines der Schotte öffnete sich, und Borkays kam mit seinen Phygos in den Hangar. Er war ebenso unverletzt wie seine Begleiter.

„Was war los?“ rief Pyrsson. „Weshalb habt ihr euch nicht gemeldet? Wir waren in Sorge.“

„Das frage ich euch“, erwiederte das untersetzte Wesen. „Rücksichtnahme scheint ihr nicht zu kennen.“

„Wir haben die ganze Zeit über versucht, Verbindung mit euch aufzunehmen“, beteuerte Icho Tolot. „Vergeblich.“

„Das behauptest du, aber ich nehme es dir nicht ab. Ihr wolltet uns ins Feuer schicken.“

„Beruhigt ihn“, rief der Haluter den anderen zu. „Ich habe keine Lust, mich mit ihm zu streiten.“

Er betrat den Gang, auf dem die Leichen der Sawpanen lagen, und schloß das Schott hinter sich.

Manchmal wünschte er sich, allein zu sein, da die Sawpanen, Gerjoks, Phygos und Jauks ihn oft mehr behinderten, als daß sie ihm halfen. Doch er war sich darüber klar, daß er ohne sie nicht auskommen konnte.

„Hörst du uns?“ hallte die Stimme Pyrssons aus seinen Helmlautsprechern.

„Ganz deutlich“, antwortete er. „Bestätigen.“

„Ganz deutlich, hast du gesagt“, erwiederte der Gerjok.

Icho Tolot begann zu laufen. Er schätzte, daß das Raumschiff an der Stelle, an der sie

eingedrungen waren, einen Durchmesser von etwa fünfhundert Metern hatte, und er woll-te so schnell wie möglich zur Zentrale kommen.

Als er etwa hundert Meter weit vorgedrungen war, erreichte er einen quadratischen Raum, und kaum hatte er ihn betreten, als sich ein Schott hinter ihm schloß, ohne daß er etwas dazu getan hätte. Er blieb stehen, obwohl er keineswegs beunruhigt war, da er meinte, die Tür jederzeit zerschlagen zu können, wenn sich dies als notwendig erweisen sollte. Außerdem glaubte er, das Schott sei automatisch zugefahren.

Da sich sonst nichts veränderte, ging er weiter. Er hoffte, daß die gegenüberliegende Tür sich ebenfalls selbsttätig bewegen würde, wurde jedoch enttäuscht.

Während er noch nach einem Schalter suchte, baute sich vor ihm ein flimmerndes Ener-giefeld auf. Vorsichtig berührte er es mit einer seiner vier Hände. Es fühlte sich hart und undurchdringlich an.

Icho Tolot wirbelte herum und rannte zur anderen Tür hinüber, prallte kurz davor jedoch gegen eine unsichtbare Energiewand.

„Es sieht so aus, als ob ich in der Falle säße“, meldete er. „Hört ihr mich?“

Niemand antwortete.

Die beiden Seitenwände setzten sich in Bewegung. Rasch rückten sie auf ihn zu.

Der Haluter verschränkte die Arme vor der Brust.

Irgend jemand oder irgend etwas beobachtete ihn und versuchte, ihn zu töten. Die Wände drückten sich zusammen wie die Backen einer Zange.

„Wenn du glaubst, mich zerquetschen zu können, hast du dich geirrt“, sagte der dunkel-häutige Koloß.

9

Kaum waren diese Worte über seine Lippen gekommen, als die Wände plötzlich beschleunigten und sich ihm so schnell näherten, daß ihm keine Zeit mehr blieb, noch über irgend etwas nachzudenken.

Eigenartige Geräusche kamen aus den Lautsprechern seines Schutzhelms.

Sie klangen wie höhnisches Gelächter.

\*

„Wir sind hier, weil wir hoffen, Waffen zu finden“, sagte Borkays. „Habt ihr das vergessen?“

Jarokan blickte ihn empört an.

„Wir suchen die ganze Zeit“, erwiderte er. „Aber das ist nicht das Problem. Schlimm ist, daß der Kontakt zu Icho Tolot abgebrochen ist. Die Suche nach Waffen muß also zurück-gestellt werden. Wir müssen uns in erster Linie um den Haluter kümmern.“

„Ein anderer muß die Leitung unserer Gruppe übernehmen“, bemerkte Borkays überra-schend kühl und distanziert.

Jarokan und Pyrsson blickten ihn verblüfft an.

Gerade von dem Phygo hätte niemand erwartet, daß er sich derart offen gegen Icho To-lot aussprach und einen Führungswechsel verlangte.

Borkays war ein Mann, der den Eindruck machte, als nehme er grundsätzlich nichts ernst. Er war bisher nie durch besondere Kritik an Icho Tolot aufgefallen oder dadurch, daß er sich in den Vordergrund drängte. Daher hatten Jarokan und Pyrrson gerade von ihm derartige Worte nicht erwartet.

Der Phygo bemerkte, wie irritiert die anderen waren, und er begann plötzlich laut zu lachen.

„Mir scheint, ihr habt mich gründlich falsch verstanden“, sagte er, fuhr seine Stielaugen weit aus und blickte Jarokan und Pyrsson listig an.

Sein silbern schimmernder Raumanzug raschelte bei jeder Bewegung wie sprödes Papier.

„Ich will nicht mehr und nicht weniger, als daß einer von uns jetzt die Verantwortung für uns alle übernimmt, bis Icho Tolot wieder bei uns ist. Danach wird er wieder entscheiden, was zu tun ist. Er ist uns allen überlegen, und einen Besseren als ihn an der Spitze kön-nen wir nicht finden.“

Er lachte lautlos, und dabei schien sein tonnenförmiger Körper bis in die Zehenspitzen erschüttert zu werden.

Pyrsson griff ärgerlich nach dem Behälter auf dem Rücken seines Assistenten, öffnete ihn und nahm mit beiden Händen Sonnenaugen heraus. Er stopfte sie sich in den Schna-bel und würgte sie hinunter.

„Du hast versucht, uns bloßzustellen“, sagte Jarokan erzürnt. „So etwas solltest du nicht noch einmal machen. Es könnte schlecht für dich ausgehen.“

„Lege dich mit einem Phygo an“, erwiderte Borkays belustigt, „und du holst dir garantiert eine weiche Birne.“

Er war nur etwa 90 Zentimeter hoch, hatte aber einen Körperdurchschnitt von fast 60 Zentimetern und wirkte dadurch wie eine Tonne. Die Sprachlaute entstanden in einem kleinen Kehlsack und klangen bei fast allen Phygos quäkend und wehleidig, bei ihm jedoch nicht. Er vermochte seine Stimme erstaunlich zu modulieren, so daß sie mal schneidend scharf, mal weich und einschmeichelnd war. Immer aber war ein Hauch von Ironie darin, der erkennen ließ, daß er sich nicht gar so ernst nahm wie die anderen sich selbst.

Seine Drohung war jedoch ernst gemeint, und Jarokan und Pyrsson wußten es. Wenn sie sich auf eine körperliche Auseinandersetzung mit ihm einließen, so konnten sie sich 10

tatsächlich nur eine Niederlage einhandeln. Phygos hatten die Kraft von fünf ausgewachsenen Terranern, und Borkays hätte es im Notfall auch mit zehn Jauks gleichzeitig aufgenommen. Und Pyrsson wußte, daß er selbst mit der Hilfe seines Assistenten körperlich nichts gegen ihn hätte ausrichten können.

„Ich schlage vor, daß wir uns teilen“, sagte Jarokan. „Icho Tolot hat zwar gesagt, daß wir uns sofort in die Schleuse zurückziehen sollen, falls der Kontakt zu ihm abbricht, aber ich bin der Ansicht, daß wir versuchen sollten, ihm zu helfen.“

„Wenn wir das wollen, müssen wir ihm auf dem Weg folgen, den er eingeschlagen hat“, rief Pyrsson mit schriller Stimme. „Alles andere hätte keinen Sinn.“

„Im Gegenteil“, widersprach Borkays. „Ich bin der Ansicht, daß wir es mit einem Feind zu tun haben, der sich irgendwo im Schiff verborgen hält. Gehen wir dorthin, wo Icho Tolot vielleicht ist, laufen wir in die gleiche Falle wie er. Schlagen wir jedoch andere Wege ein, haben wir eine Chance, unseren Gegenspieler zu finden und zu vernichten.“

Diesem Argument beugten sich die anderen. Die Gruppen teilten sich und verließen den Hangar durch verschiedene Schotter.

\*

Die Cruuns erhoben sich von ihren Plätzen, als der Priester Tkar die Zentrale betrat. Es war selbstverständlich für sie, ihm in dieser Weise ihren Respekt zu bekunden. Tkar war ein überaus mächtiger und einflußreicher Mann, dessen Verbindungen über Hergo, den Oberbefehlshaber der crunischen Flotte, die in diesem Gebiet operierte, hinaus bis in die Reihen der wirklich Mächtigen reichten.

„Den Film“, befahl der Priester. Er ging mit schwerfällig wirkenden Bewegungen zu einem der Sessel am Ortungsleitstand und setzte sich schnaufend hinein. Er war dick und

hatte auffallend runde Wangen.

Der Ortungsspezialist hatte bereits alles vorbereitet. So brauchte er nun lediglich eine Taste zu berühren, und die Aufnahmen liefen ab.

Tkar machte einen teilnahmslosen Eindruck. Es schien, als interessiere er sich nicht für das, was Kedrk beobachtet hatte. Doch das änderte sich schnell.

Auf dem Bildschirm erschienen Trümmerstücke. Die Bilder, die der Priester sah, unterschieden sich zunächst durch nichts von denen, die sich zur Zeit auf den anderen Bildschirmen abzeichneten und auf denen die nähere Umgebung des Raumschiffs zu erkennen war. Doch dann öffnete sich plötzlich eine Lücke zwischen den Trümmerstücken. Der Blick reichte über eine nicht bestimmbarer Entfernung hinweg in das Trümmerfeld hinein, und ein hell leuchtendes Gebilde, das einem Obelisken glich, wurde sichtbar.

Tkar war so überrascht, daß er sich ruckartig nach vorn neigte und dabei beinahe aus dem Sessel gefallen wäre. Seine Hände zitterten. Er öffnete den Schnabel, brachte jedoch keinen einzigen Laut daraus hervor.

Die Lücke schloß sich wieder, und das leuchtende Gebilde verschwand.

„Zurück“, stammelte der Priester. „Ich will es noch einmal sehen. Zurück.“

Seine Stimme war so heiser, daß Kedrk ihn nicht verstanden hätte, wenn er nicht gewußt hätte, was er verlangte. Der Ortungsspezialist ließ das Magnetband zurücklaufen, und dann erschien das Bild des leuchtenden Etwas abermals auf dem Schirm vor dem Priester.

„Anhalten“, befahl Tkar. Fassungslos schüttelte er den Kopf.

„Es ist wahr“, sagte Gkor, der Kommandant. „Es ist da. Die Antenne existiert. Das Heiligtum ist Wirklichkeit.“

11

„Wir müssen hin“, sagte der Priester. „Vorläufig noch kein Wort an das Oberkommando. Wir stoßen zu der Antenne vor. Ich muß sie mit eigenen Händen berühren, bevor ich der Öffentlichkeit bekannt gebe, daß ein Wunder geschehen ist.“

3.

Icho Tolot sah, wie die Wände auf ihn zurückten, und ihm blieb keine Zeit mehr, sie abzuwehren. Die Falle schloß sich in Bruchteilen von Sekunden.

Unwillkürlich schrie der Haluter auf. Er streckte alle vier Arme zu den Seiten hin aus, als wolle er die zusammenschlagenden Stahlwände zurückhalten. Dann brach das Unheil über ihm zusammen.

Jedes andere organische Wesen wäre zerquetscht worden.

Der Haluter aber leistete Widerstand. Seine Hände bohrten sich in die Stahlwände hinein, konnten sie jedoch nicht aufhalten. Von einer titanischen Kraft getrieben, rückten sie zusammen, bis sie den dunkelhäutigen Koloß zwischen sich eingeschlossen hatten. Doch Icho Tolot erwies sich als stärker und als widerstandsfähiger als sie. Sein Körper, der nun aus extrem harter Materie bestand, beulte die Wände ein. Sie konnten ihn nicht zerquetschen. Sie gaben nach, umschlossen ihn aber dennoch so fest, daß er sich kaum noch bewegen konnte.

Er lachte.

„So nicht“, sagte er laut. „Versuche es auf eine andere Weise. Dies bringt mich nicht um.“

Mit ungeheurer Kraftanstrengung stemmte er sich gegen den Stahl. Doch seine Arme saßen unverrückbar fest.

Er erschrak. Es schien, als könne er aus der Falle nicht mehr entkommen, weil ihm

jener winzige Spielraum fehlte, den er brauchte, um den Stahl zurückdrängen zu können. Er ließ seine Muskeln anschwellen, erreichte damit jedoch zuwenig.

„Wer auch immer du bist“, sagte er mit dumpf grollendem Baß, „du kennst mich noch nicht.“

Er öffnete seinen Raumhelm und schob seinen Kopf weit vor. Dann bohrten sich seine kegelförmigen Zähne in den Stahl und rissen einen großen Brocken heraus. Er lachte, zermalmte das Stahlstück zwischen seinen Zähnen und schluckte es schließlich hinunter, um es in seinem Magen in verdauliche Materie umzuwandeln, aus der er jene Energien gewann, die er für seinen Kampf benötigte.

Danach biß er noch einige Male in den Stahl, bis er sich so viel Freiraum geschaffen hatte, daß er einen seiner Arme zum Kopf ziehen konnte. Nun stemmte er diesen gegen das ihn umgebende Hindernis, hämmerte mit der Faust dagegen und trieb das Metall zurück, so daß er sich mehr und mehr Platz schuf. Schließlich konnte er auch einen zweiten Arm befreien und diesen ebenfalls für das Zerstörungswerk einsetzen. Mit ungeheurer Anstrengung schuf er sich eine Höhlung, und wenn seine Kräfte zu erlahmen drohten, biß er sich ein Stahlstück heraus, zermalmte es und verwandelte es in seinem Magen in Energie um. Endlich arbeitete er sich so weit vor, daß sich ein Loch in der Wand öffnete und Licht zu ihm hereinschien. Icho Tolot setzte sich nun noch energischer ein, und bald darauf gelang es ihm, sein Gefängnis zu verlassen, in dem jedes andere Lebewesen getötet worden wäre.

„Pyrsson, hörst du mich?“ rief er. „Jarokan! Echynlag, Borkays, meldet euch! Wo seid ihr?“

Doch auch jetzt erhielt er keine Antwort.

12

Von dieser Seite der Wand aus war nicht zu erkennen, wodurch diese bewegt worden war. Im Boden und in der Decke mochte jedoch eine Mechanik versteckt sein, mit deren Hilfe sich die Falle geschlossen hatte.

Wenn man mich auf gleiche Weise mit Energiewänden angegriffen hätte, dachte der Haluter erschauernd, wäre es ausgewesen. Dagegen hätte ich mich nicht behaupten können.

Ein Schott öffnete sich, und ein seltsamer Roboter kam herein. Die Maschine glich einer Schale, die auf vier federnden Teleskopbeinen ging. Der dickwandige Schalenkörper hatte einen Durchmesser von etwa vier Metern. Über den Rand der Schale hinweg ragten einige Geräte, die der Haluter für Waffen hielt. Er dachte nicht daran, sich mit einem Automaten auseinanderzusetzen, dessen Fähigkeiten er nicht kannte, sondern flüchtete durch ein anderes, offenes Schott aus dem Raum. Dieses war so eng, daß er gerade hindurch-paßte, die Schale ihm jedoch nicht folgen konnte.

Abermals rief er nach seinen Begleitern, konnte jedoch auch jetzt keine Verbindung zu ihnen herstellen.

Er beschloß, die Suche nach der Zentrale des Schiffes vorläufig zurückzustellen und an der Peripherie nach Waffen zu suchen. Er stürmte über mehrere Gänge ungehindert voran, bis er in einen Saal kam, in dem eine Reihe von fremdartigen Maschinen standen, deren Funktion auf den ersten Blick für ihn nicht erkennbar war. Erst als er sie untersuchte, fand er einige Anzeichen dafür, daß es sich um Teile von Waffen handelte. Die gesamte Anlage war jedoch so groß, daß ein Abtransport zum Stützpunkt nicht in Frage kam.

Da es auf der anderen Seite ausgeschlossen schien, daß sie das hufeisenförmige Raumschiff in kürzester Zeit an sich bringen und es in allen seinen wesentlichen Berei-

chen auch ausreichend kontrollieren und steuern konnten, eilte er weiter. Sie benötigten dringend Transportraum, ein Schiff dieser Größenordnung war jedoch untauglich für sie, da sie mit seiner Bedienung so große Schwierigkeiten gehabt hätten, daß sie sich anderen und wichtigeren Dingen gar nicht mehr hätten widmen können.

Als Icho Tolot einen sich anschließenden Raum betrat, der ebenfalls mehrere bis an die Decke reichende Maschinen enthielt, fiel ihm ein Fernsehauge auf, das sich ihm zuwandte. Es hing unter der Decke und drehte sich.

Blitzschnell warf er sich zur Seite und suchte Zuflucht hinter einer der Maschinen, und ein sonnenheller Energiestrahl zuckte hautnah an ihm vorbei. Der Haluter spürte die Hitze an seiner Wange, und er brüllte erschrocken auf.

Ich komme nicht daran vorbei, dachte er. Ich muß zur Zentrale. Dort sitzt jemand, der mich umbringen will. Ein intelligentes organisches Wesen oder ein Roboter. Ich muß es herausfinden.

\*

Jarokan erhob sich aus dem Sessel, in dem er gesessen hatte. Vor ihm leuchtete ein Bildschirm. Auf diesem war Icho Tolot zu sehen, wie er mit einem gewaltigen Satz hinter einer Maschine verschwand.

Der Jauk berührte einige Tasten, und bei jedem Tastendruck wechselte das Bild. Der Haluter tauchte jedoch nicht wieder auf.

„Es ist wie ein Wunder, daß er nicht von dem Energiestrahl getroffen worden ist“, sagte Jarokan.

„Wo ist er jetzt?“ fragte einer der anderen Jauks, die zu der von ihm geführten Gruppe gehörten.

„Ich weiß nicht“, antwortete Jarokan. „Ich finde ihn nicht wieder.“

13

Abermals berührte er einige Tasten, doch Icho Tolot tauchte nicht noch einmal auf dem Bildschirm auf. Es schien, als habe er den Bereich des Raumschiffs, in dem er sich eben noch aufgehalten hatte, fluchtartig verlassen.

\*

„Gib mir etwas zu essen“, forderte Pyrsson mit schriller Stimme. Er drehte sich mit dem Sessel des Steuerungsraums herum, auf den die von ihm geführte Gruppe überraschend gestoßen war.

Kirsch löste den Behälter wortlos von seinem Rücken und stellte ihn vor Pyrsson hin. Dann deutete er auf die verschiedenen Schalttafeln, die mit Waffensymbolen versehen waren, und die Tasten und Hebel auf den Bedienungspulten.

„Wir haben eine Waffenleitzentrale gefunden“, sagte er. „Wäre es nun nicht an der Zeit, Icho Tolot zu rufen? Oder hast du das schon getan?“

„Ich bin noch nicht dazu gekommen“, erwiederte Pyrsson, der für einige Minuten allein in dieser zentralen Station gewesen war, in der kaum mehr Platz als für ihn und Kirsch war. „Du kannst es für mich nachholen.“

Kirsch schaltete sein Funkgerät ein und rief Icho Tolot.

\*

Borkays schüttelte den Kopf, als er die winzige Kabine verließ, die mit Schaltgeräten bis unter die Decke vollgestopft war.

„Dies scheint zwar so etwas wie eine Schaltzentrale zu sein“, erläuterte er, „aber ich weiß nicht, was ich tun muß, um irgend etwas auszulösen. Alles ist zu fremdartig, und keine der Bezeichnungen ist in Akosha abgefaßt.“

„Schade“, entgegnete einer der anderen Phygos, die unter seiner Leitung standen.

„Ich dachte, ich hätte etwas gehört, als ich noch da draußen auf dem Gang war. Hast du nicht wenigstens versucht, irgend etwas in Betrieb zu nehmen?“

Die Stielaugen Borkays' reckten sich ihm entgegen. Sie zitterten ein wenig, und es schien, als habe er mit dieser Frage einen wunden Punkt berührt.

„Nein“, antwortete Borkays überraschend heftig. „Ich habe nichts angefaßt. Nichts. Hast du verstanden?“

„So wichtig ist es ja nun auch wieder nicht“, entgegnete sein Gegenüber, ein Kommunikationstechniker. „Soll ich es mal versuchen?“

„Nein“, lehnte Borkays ab. „Das hat keinen Sinn. Wir sind auf der Suche nach einer Waf-fe, mit der wir die Anlage Loudershirks vernichten können. Hier drinnen ist sie nicht. Wir verlieren nur unnötig Zeit, wenn wir noch länger bleiben. Wie steht es mit Icho Tolot? Hat er sich inzwischen gemeldet?“

„Nein“, erklärte einer der anderen Phygos. Er schien befremdet über das seltsame Benehmen Borkays' zu sein. „Der Kontakt zu ihm ist abgebrochen. Wahrscheinlich lebt er nicht mehr.“

\*

Icho Tolot schnellte sich in die Höhe. Seine Fäuste wirbelten durch die Luft und schlugen krachend gegen das Fernsehauge. Als er zu Boden stürzte, warf er sich zur Seite und suchte hinter einer Maschine Schutz, doch der befürchtete Beschuß blieb aus. Der Unbekannte, der ihn von irgendeiner Schaltzentrale aus belauerte, hatte offenbar aufgegeben.

Icho Tolot atmete auf.

14

„Ich müßte die Zentrale finden und zerstören“, sagte er laut. Und er bereute den Entschluß, zur Peripherie des Schiffes zurückzukehren. Das war offensichtlich der falsche Weg gewesen, die Geheimnisse des fremden Raumschiffs zu lösen, da es noch eine Macht an Bord zu geben schien, die sich ihm widersetzt.

Wirklich? fragte er sich. Ist es tatsächlich ein ehemaliges Besatzungsmitglied oder eine robotische Einrichtung? Oder steckt einer aus der Widerstandsgruppe dahinter?

Er erinnerte sich an die Diskussionen, die er mit Jarokan, Pyrsson und Borkays gehabt hatte. War in ihnen nicht deutlich geworden, daß diese drei nicht mehr aus voller Überzeugung hinter ihm standen?

Ich habe zu lange gewartet, warf er sich vor. Es war falsch, mehrere Wochen verstreichen zu lassen, ohne irgendeinen Vorstoß gegen die Anlage Loudershirks oder irgend etwas anderes zu unternehmen. Sie hatten keine Gelegenheit, Dampf abzulassen. Sie haben während ihrer Untätigkeit Aggressionen aufgebaut, und diese richten sich nun gegen mich, obwohl alle drei eigentlich wissen müßten, daß sie sich damit nur selbst schaden.

Und was war mit dem Sawpanen Echynlag?

Icho Tolot wußte noch nicht einmal, ob dieser überhaupt noch lebte. Er hatte keine Möglichkeit, die Sawpanen durch äußerliche Merkmale voneinander zu unterscheiden. In ihren seltsamen Schutzanzügen sahen sie alle gleich aus.

Der Haluter öffnete ein Schott und wollte einen sich anschließenden Raum betreten, blieb jedoch überrascht stehen, denn nur wenige Schritte von ihm entfernt saß ein Sawpane in einem Sessel, der viel zu groß für ihn war.

Erschrocken fuhr das Wesen herum und richtete einen Energiestrahler auf ihn. Doch die Waffe sank sofort wieder nach unten. „Icho Tolot“, sagte er. „Endlich.“

„Was ist los? Wer bist du?“

„Echynlag. Warum fragst du?“

Der Haluter betrat den Raum und blickte auf die Bildschirme, die sich vor dem Sawpanen befanden. Auf einem von ihnen glaubte er jenen Raum wiederzuerkennen, in dem ein unbekannter Gegner auf ihn geschossen hatte. Er war sich dessen jedoch nicht sicher.

Echynlag? dachte er verwundert. Sollte er derjenige sein, der versucht hat, mich umzu-bringen? Was für einen Grund sollte er haben? Er hat sich bisher noch nie in den Vorder-grund gedrängt, sondern im Gegenteil immer alle Verantwortung von sich gewiesen. Er wollte sich lieber unterordnen, als eine Führungsrolle zu übernehmen. Sollte das nur Tak-tik gewesen sein?

„Was ist passiert, Echynlag?“

„Ich weiß es selbst nicht. Wir sahen uns plötzlich einer Maschine gegenüber, die uns angriff. Uns blieb keine andere Wahl, als wegzulaufen. Ich habe den anderen zugerufen, daß sie fliehen sollen. Gleichzeitig habe ich auf die Maschine geschossen, aber sie schützte sich mit einem Energieschirm, so daß ich nichts ausrichten konnte. Dann war ich plötzlich allein. Was danach passiert ist, weiß ich nicht mehr. Ich habe keine Erinnerung daran. Erst hier in diesem Raum setzte mein Bewußtsein wieder ein.“

„Die anderen Sawpanen sind tot“, erklärte der Haluter. „Die Maschine hat sie alle umge-bracht.“

Echynlag schwieg, und der Haluter fragte sich, was er empfand.

„Wir werden dieses Raumschiff verlassen und auf die Waffen verzichten, die sich mögli-cherweise an Bord befinden“, sagte Tolot.

„Das würde bedeuten, daß wir den Plan aufgeben, die Anlage Loudershirks anzugreifen“, erwiderte der Sawpane, während er auf den Gang hinaustrat. „Oder willst du es ohne wirksame Waffen versuchen?“

15

„Es war ein Fehler, dieses Raumschiff zu betreten“, stellte der Haluter fest. „Je früher wir von hier verschwinden, desto besser für uns alle. Irgend etwas hat die gesamte Besat-zung entweder umgebracht oder von Bord vertrieben. Das hätten wir von Anfang an er-kennen müssen. Und da unsere Kampfmittel wahrscheinlich bescheidener sind als die der ehemaligen Besatzung, können wir hier nur verlieren.“

„Du gibst also auf?“

„Das hat nichts mit Aufgabe zu tun“, erwiderte der Haluter heftiger, als er eigentlich woll-te. „Ich habe einen Fehler gemacht, als ich mich dazu entschloß, euch hier herzuführen. Mittlerweile habe ich das begriffen, und ich ziehe die einzige mögliche Konsequenz dar-aus.“

Plötzlich hallte die Stimme Borkays' aus seinen Helmlautsprechern. Icho Tolot blieb ste-hen.

„Wo bist du?“ fragte er. „Ich kann dich hören.“

„Ich dich auch“, antwortete der Phygo freudig erregt. „Zur Zeit befinden wir uns in einem Gang, an dessen Decke ein violetter Streifen entlangläuft.“

„Ich erinnere mich“, erwiderte der Haluter. „Dort bin ich auch gewesen. Wartet auf mich. Ich komme.“

Er fuhr herum, riß den Sawpanen mit sich und rannte durch einige Gänge und Räume, bis er die Phygos vor sich sah.

Sie standen einem Wesen gegenüber, das eine lähmende Wirkung auf sie ausübt. Es lag in dem schalenförmigen Roboter, dem Icho Tolot bereits begegnet war, und im Zu-sammenhang mit ihm sah es aus wie eine riesige Spinne. Das fremdartige Geschöpf

hatte einen kugelförmigen Körper, der ein verwirrendes Muster aus blauen, roten, gelben und grünen Linien trug. Aus ihm erhob sich ein einziges Stielauge, das etwa so groß war wie der Kopf eines Menschen.

Das Auge hatte eine faustgroße Pupille, in der sich ein silbern schimmernder, zur Seite gerichteter Keil befand.

Keuchend und stöhnend wichen die Phygos vor dem Wesen zurück. Einige hielten sich die Hände vor die Augen, die sie weit in ihre Köpfe zurückgezogen hatten. Und bei allen hingen die Wahrnehmungsstummel, die eine Halskrause bildeten, schlaff herab. Das war eine Erscheinung, wie Icho Tolot sie bei den Phygos bisher noch nie beobachtet hatte.

Auf dem Boden verstreut lagen die Waffen der Grünen.

Icho Tolot verschloß die Lamellen seiner Augen, bis nur noch punktförmige Öffnungen blieben. Langsam schritt er auf das Kugelwesen zu.

„Verschwindet!“ rief er mit dröhrender Stimme. Er richtete seinen Energiestrahler auf das Auge, von dem eine so starke psionische Kraft ausging, daß auch er sich ihr nicht völlig entziehen konnte.

„Du kannst es nicht töten“, sagte Borkays erschöpft. „Es ist unmöglich.“

Der Haluter feuerte seinen Energiestrahler ab. Der Blitz zuckte aus dem Abstrahlprojek-tor und schlug in einen Energieschirm, der sich vor dem fremden Wesen erhob.

Icho Tolot hielt verwundert inne. Er glaubte, den Fremden schallend lachen zu hören. Ja, ihm war, als stehe er einem humanoiden Wesen gegenüber, das sich im Bewußtsein seiner grenzenlosen Überlegenheit den Bauch hielt vor Lachen.

Er fuhr herum und flüchtete hinter den davonlaufenden Phygos her in einen sich anschließenden Gang. Leise zischend schloß sich ein Schott hinter ihm, und im gleichen Moment schien eine schier unerträgliche Last von ihm abzufallen.

„Das muß der Teufel selbst sein“, sagte Borkays, der sich den Kopf mit beiden Händen hielt. „Ich bin fast irrsinnig geworden. So viel Angst habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht ausgestanden.“

16

Die anderen Phygos schwatzten erregt durcheinander. Icho Tolot ließ sie gewähren, damit sie sich von dem psychischen Druck befreien konnten.

Er vernahm die Stimme von Jarokan und Pyrsson, die zueinander gestoßen waren und sich irgendwo in unmittelbarer Nähe aufhielten. Erst als er aus ihren Worten klar erkennen konnte, wo sie waren, meldete er sich und rief sie zu sich. Dabei verschwieg er, was er sich vorgenommen hatte.

Die Tatsache, daß es plötzlich zu Funkverbindungen kam, die vorher unterbunden worden waren, alarmierte ihn. Dadurch kündigte sich seiner Ansicht nach ein Angriff auf sie alle an. Dieser wurde entweder dadurch wahrscheinlich, daß ihr Gegner meinte, ihnen klar überlegen zu sein, oder daß sie sich in der Nähe der wichtigsten Waffe an Bord befanden.

„Paßt auf“, sagte er, als Jarokan und Pyrsson zusammen mit den von ihnen geführten Gruppen eintrafen. „Gleich geht es los. Wir ziehen uns zurück, aber unser Gegenspieler wird versuchen, uns aufzuhalten.“

Pyrsson protestierte heftig, beugte sich jedoch rasch den Argumenten des Haluters. Auch er sah ein, daß es sinnlos war, den Kampf um eine Superwaffe fortzusetzen, wenn sie anschließend durch Verluste so geschwächt waren, daß sie die Waffe nicht mehr ein-setzen konnten. Der Haluter ging nicht mehr darauf ein, daß seine Befehle

mißachtet worden waren, sondern führte den Sawpanen und die drei verbliebenen Gruppen bis in die Nähe des Hangars zurück, durch den sie hereingekommen waren. Als sie noch etwa fünfzig Meter von ihm entfernt waren, baute sich vor ihnen ein rot flimmerndes Energiefeld auf und versperrte den Gang.

Der Angriff beginnt! fuhr es dem Haluter durch den Kopf. Jetzt geht es ums Ganze. Ent-weder wir oder der andere.

Blitzschnell wandelte er die Molekularstruktur seines Körpers um und warf sich mit vehementer Wucht gegen eine Seitenwand des Ganges. Er durchbrach sie und kam in einem kuppelförmigen Saal heraus, in dessen Mitte eine in vielen Farben schillernde Kugel schwiebte, aus der mehrere spiralförmige Auswüchse hervorragten.

„Das muß die Waffe sein!“ schrie Pyrsson. „Irgendwann einmal habe ich davon gehört, daß sie so aussehen soll.“

„Ihr Gerjoks seid diesem Volk nie direkt begegnet, das dieses Hufeisenschiff gebaut hat“, bemerkte Jarokan argwöhnisch. „Wie kannst du dann wissen, daß die Waffe so aus-sieht?“

„Gerüchte“, erwiderte Pyrsson unwirsch. Er stopfte sich einige Früchte in den Mund und zerquetschte sie schmatzend. „Auf vielen Planeten, auf denen ich gewesen bin, geisterten Gerüchte über dieses Volk herum und über seine Waffen, obwohl niemand Kontakt mit ihm gehabt hatte.“

In der ihnen gegenüberliegenden Wand glitten zahlreiche Schotte zur Seite, die bisher nicht zu erkennen gewesen waren. Pyramidenförmige Roboter, die mit Waffenarmen ver-sehen waren, schwebten daraus hervor.

Icho Tolot eröffnete das Feuer. Der Energiestrahl aus seiner Waffe fuhr auf die schillernde Kugel zu, bog dann zur Seite ab, raste an ihr vorbei und traf einen der Roboter im Hintergrund. Die Maschine explodierte und stürzte krachend zu Boden.

Nun schossen auch der Sawpane, die Jauks, Gerjoks und Phygos. Sie schwärmteten aus und griffen die Roboter energisch an. Jetzt zeigte sich, daß die Vorbereitungen der letzten Wochen sinnvoll gewesen waren. Immer wieder hatten die Rebellen Kampf Situationen durchgeprobt, um sich auf den Angriff auf die Loudershirk-Anlage vorzubereiten. Dabei hatten sie spezielle Techniken entwickelt, die sich nun bewährten. Zu ihren Ausrüstungen gehörten Energiefeldprojektoren, hinter denen sie Schutz vor dem Feuer der Roboter fan-den. Diese erwiesen sich den Geräten der Kampfmaschinen überlegen. Ein Roboter nach dem anderen explodierte und stürzte auf den Boden der Halle herab. Doch ständig rück-

17

ten weitere Automaten nach. Ein endloser Strom von Kampfrobotern ergoß sich in die Halle.

Mit dem Dauerfeuer aus den verschiedenen Waffen stieg die Temperatur im Raum schlagartig an. Icho Tolot und seine Begleiter schlossen ihre Schutzhelme, um sich gegen die unerträglich werdende Hitze abzuschirmen.

Der Haluter fühlte sich ungewohnt unsicher. Einige Male strichen Energiestrahlen dicht an ihm vorbei, und er konnte nicht erkennen, ob sie von den Robotern abgefeuert worden waren oder von einem seiner Begleiter.

Ein Abgrund wurde für ihn sichtbar, der durch die Fremdartigkeit der Jauks, Gerjoks, Phygos und des Sawpanen verursacht wurde. Obwohl der Haluter sich intensiv mit den meisten von ihnen befaßt hatte, war es ihm nicht gelungen, das Trennende zu überwinden.

Gelächter klang in ihm auf.

Ihr Narren! ertönte eine fremde Stimme. Glaubt ihr wirklich, gegen einen Gott kämpfen zu können? Das haben schon viele versucht, aber noch keiner hat mich je gefährden oder in Bedrängnis bringen können. Alle, die sich gegen mich aufgelehnt haben, sind schon gescheitert, bevor sie überhaupt in meine Nähe kamen. Und ausgerechnet ihr glaubt, mich besiegen zu können, nur weil euch einmal mein Anblick vergönnt war?

Der Haluter wußte augenblicklich, wessen Stimme er hörte.

Das Kugelwesen, das von dem schalenförmigen Roboter getragen wird! dachte er. Ein Wahnsinniger, der die Besatzung des Raumschiffs ermordet hat und auch uns vernichten will.

Wahnsinn! Was weißt du schon davon? Wer bist du denn, Haluter, daß du glaubst, dich mit einem Gott messen zu können?

Icho Tolot stürzte sich mit wirbelnden Armen in eine Gruppe von Robotern, packte vier von ihnen gleichzeitig und schlug sie wuchtig gegeneinander. Dann schleuderte er die Trümmer, die von ihnen geblieben waren, weit von sich in eine Gruppe angreifender Automaten hinein und trieb sie mit diesen Wurfgeschossen zurück.

Die Tatsache, daß ein fremdes Wesen seine Gedanken erfassen konnte, war ein Schock für ihn.

Einer deiner Freunde trachtet dir nach dem Leben, flüsterte die Gedankenstimme des Wahnsinnigen. Er wird dich umbringen. Vielleicht gleich, vielleicht in einer Stunde, mögli-cherweise erst morgen. Aber er wird dich in einem Augenblick überraschen, in dem du nicht damit rechnest.

„Wer?“ brüllte Icho Tolot unwillkürlich und blickte zu den anderen hinüber, die sich gegen die anstürmenden Roboter verteidigten. „Wer ist es?“

Das fremde Wesen lachte höhnisch.

Du wirst es erst in der Sekunde deines Todes erfahren, erklärte es, aber dann wird es zu spät für dich sein.

Und warum? fragte der Haluter. Sage mir, warum ein Verräter unter uns sein sollte.

Du Narr, begreifst du denn wirklich nicht? Der andere will die Macht. Er will das sein, was du bist.

Er ist machthungrig? Also ist es der Stärkste unter ihnen.

Abermals lachte das fremde Wesen.

Wie wenig du weißt, Icho Tolot!

Der Haluter horchte diesen Worten nach. Zumindest für einen kurzen Moment schien der Geist des Fremden völlig klar zu sein.

Hör auf damit, uns zu bekämpfen, forderte Icho Tolot. Wir ziehen uns aus dem Schiff zurück.

18

Nur zwei werden das Schiff lebend verlassen, erwiderte der Wahnsinnige. Nur du und derjenige, der dich töten will.

Und dann brach er abermals in ein wildes Gelächter aus, in dem deutlich wurde, daß er nicht mehr Herr seines Verstandes war.

Icho Tolot sprengte ein Schott auf, das sich in seiner Nähe befand. Er wollte nach einem Fluchtweg suchen, doch er stieß auf einen Antigravschlitten, auf dem ein Geschütz montiert war. Erschrocken schnellte er sich zur Seite, weil er befürchtete, die Waffe werde vollautomatisch gesteuert, doch kein Schuß fiel.

Kurz entschlossen sprang er wieder auf, rannte zu dem Geschütz hin und untersuchte es. Die Bedienung war so einfach, daß er nur Sekunden brauchte, um sie zu begreifen. Dann fuhr er den Schlitten bis zu dem Schott und feuerte in die Masse der Roboter

hinein. Armdicke Energiestrahlen rasten quer durch den Raum und zerstörten nicht nur die Kampfmaschinen, sondern den Boden, die Wände und die Schotte ebenfalls, so daß kei-ne weiteren Roboter nachrücken konnten.

Icho Tolot stellte das Feuer jedoch noch nicht ein, sondern schoß weitere Energiestrah-len in die Wand, durch die die Roboter gekommen waren, so daß die Gluthitze bis tief in das Raumschiff schlug und weitere Bereiche in eine glühende Trümmerlandschaft ver-wandelte.

Er vernahm den gellenden Todesschrei des Wahnsinnigen, der sich irgendwo hinter der Wand aufgehalten hatte und der von der Energieflut erfaßt worden war. Die letzten Ge-danken des Sterbenden offenbarten die Tragödie der Besatzung, die ihm zum Opfer gefallen war.

Dann wurde es plötzlich still.

„Wir nehmen den Antigravschlitten mit“, erklärte der Haluter. „Und dann bringt die Kugel nach draußen.“

Die Luft flimmerte vor Hitze, und auf dem Boden blieben schwarze Spuren zurück, als er sich der Kugel näherte. Er untersuchte sie und bemerkte eine einfache Schaltung an ihr, die mit Symbolen versehen war. Aus diesen ging unmißverständlich hervor, wie sie trans-portiert werden mußte. Er betätigte die Schaltung, und Minuten später schwebte die Waffe durch die Schleuse hinaus zu dem Antigravschlitten, mit dem sie von der Anlage der Re-bellen gekommen waren.

Und während dieser Transportarbeiten hielt Icho Tolot sich so, daß er Jarokan, Pyrsson, Echynlag und Borkays ständig im Auge behalten konnte. Er nahm die Warnung des Wahnsinnigen ernst, zumal er schon vorher bemerkt hatte, daß etwas nicht so war, wie es sein sollte.

„Wir verschwinden. Borkays steuert den Schlitten“, befahl er.

4.

An Bord des cruunischen Raumschiffs herrschte eine Spannung, der sich kein Besatzungsmitglied entziehen konnte.

In rasender Geschwindigkeit verbreitete sich die Nachricht, daß die Ortungszentrale das Heiligtum entdeckt hatte, das von den Cruuns von Anfang ihrer Geschichte an als der Ausdruck der Existenz ihres Gottes angebetet wurde.

Das Raumschiff, das sich weit von der Flotte entfernt hatte, glitt tiefer in das Trümmerfeld und näherte sich jenem leuchtenden Gebilde, das Antenne genannt wurde.

Niemand in der Zentrale sprach.

Gkor, der Kommandant, atmete ein wenig lauter als sonst, während der Priester Tkar sich so ruhig verhielt, als berühre ihn die Entdeckung mit einemmal nicht mehr. Tatsächlich aber war er innerlich so aufgewühlt wie noch niemals zuvor in seinem Leben. Er vib-19

rierte vor Angst, daß der Ortungsspezialist sich geirrt haben könnte und daß der Kommandant die Stelle nicht mehr wiederfinden würde, an der die Antenne gewesen war. Doch er tat alles, um niemanden in der Zentrale spüren zu lassen, wie es in ihm aussah, weil er befürchtete, man könnte ihm seine Gefühle als Schwäche auslegen.

Gkor legte seine Hand an die Tasche, die er an einer seiner Körperkordeln trug. In ihr befanden sich die Videogramme seiner Angehörigen, die ihm mehr bedeuteten als seine Karriere in der Flotte oder sonst irgend etwas im Leben. Er wünschte, seine Frau oder eines seiner Kinder wäre an Bord, um diese historischen Stunden mitzuerleben.

Wir haben den Finger Gottes gefunden, dachte er und horchte in sich hinein.

Ein seltsames Gefühl beschlich ihn. Vor diesem Tag hatte er nie den geringsten

Zweifel daran gehabt, daß die Antenne oder der Finger Gottes tatsächlich existierte. Das gehörte zu den Grundfesten seines Glaubens an ein höchstes Wesen. Doch jetzt hatte er mit ei-genen Augen gesehen, daß es diese Antenne gab. An die Stelle von Glauben war Wissen getreten, und plötzlich vermochte er nicht mehr im gleichen Maß wie vorher an das abso-lut Göttliche der Antenne zu glauben.

Anders Tkar, der Priester.

Er schwankte nicht in seinem Glauben, ebenso wie er unerschütterlich auf einem Stand-punkt beharrte, den er einmal eingenommen hatte. Noch nie hatte Gkor erlebt, daß der Priester von seiner Meinung abgewichen war. Allerdings mußte er zugeben, daß Tkar sich nur äußerst selten irrte. Doch es kam vor, und da Tkar auch dann nicht bereit war, einen Fehler einzusehen und einzulenken, erwies sich die Zusammenarbeit mit ihm oftmals als äußerst schwierig. Gkor hatte es längst aufgegeben, sich mit ihm auf Auseinandersetzung-en einzulassen. Er beugte sich lieber dem Willen des Priesters, weil das der bequemere Weg war.

Plötzlich schrie Kedrk, der Ortungsspezialist, auf.

„Da ist jemand in der Nähe des Heiligtums“, rief er. „Eine schwebende Plattform.“

Der Kommandant und der Priester sprangen aus ihren Sesseln auf. In ihrer Hast prallten sie zusammen, stammelten eine Entschuldigung und watschelten zum Ortungsleitstand hinüber.

Kedrk zeigte auf einen der Bildschirme.

„Ich habe die Aufnahme gestoppt“, erklärte er, „weil der Antigravschlitten schon wieder hinter einem Trümmerstück verschwunden ist.“

„Ich habe schon von vielen Völkern gehört, und ich bin schon manchen begegnet“, sagte der Kommandant, „doch solche Wesen habe ich noch nie gesehen.“

„Feuer!“ befahl der Priester. „Vernichtet sie!“

„Du willst sie töten, ohne vorher Kontakt mit ihnen aufgenommen zu haben?“ fragte Gkor. „Vielleicht haben sie eine wichtige Aufgabe zu erfüllen? Könnten es nicht Wächter des Heiligtums sein?“

„Niemals!“ rief der Priester. „Wir sind das auserwählte Volk. Wer außer uns hätte das Recht, sich in der Nähe der Antenne aufzuhalten? Niemand. Schießt endlich, bevor sie uns entkommen.“

Gkor überlegte nicht lange.

In einem solchen Fall trug der Priester eindeutig die Verantwortung. Er war ihm überge-ordnet und konnte ihm Befehle erteilen. Daher hatte Gkor keine Bedenken, der Anwei-sung zu folgen. Er eilte zum Feuerleitstand, der ebenfalls mit einem Spezialisten besetzt war.

„Töte die Fremden“, ordnete er an. Seine Hände, die sieben Greifklauen hatten, spann-ten sich um die Stricke, die seinen Körper zierten. „Worauf wartest du?“

20

Der Spezialist drückte einige Tasten. Farbige Lichter leuchteten auf. Dann öffnete sich eine Lücke zwischen den Materiebrocken, und die Antigravplatte mit Icho Tolot und sei-nen Begleitern rückte wieder ins Blickfeld.

„Feuer!“ rief der Priester.

Die Krallen des Feuerleitspezialisten senkten sich auf einige Tasten herab, und eine E-nergieflut raste ins All hinaus.

\*

Icho Tolot stand am Heck der Antigravscheibe. Voller Unruhe spähte er in die Dunkel-heit.

Er hatte das Gefühl, verfolgt zu werden. Immer wieder erschien es ihm, als tauche zwischen den Trümmerstücken eine unförmige Gestalt auf, und einige Male glaubte er, einen bläulichen Schimmer bemerkt zu haben.

Er sagte den anderen nichts, um sie nicht zu beunruhigen, steigerte seine Aufmerksamkeit jedoch noch mehr, während er die Maschine lenkte.

Jarokan, Borkays, Echynlag und Pyrsson schwiegen. Die vier Unterführer kauerten zwischen den anderen auf der Plattform und hingen ihren Gedanken nach. Zwischen ihnen erhob sich die Kugel des fremdartigen Waffensystems.

Ist diese Kugel wirklich ein Gewinn für uns? fragte der Haluter sich. Wie nun, wenn sie so eine Art Trojanisches Pferd wäre? Bisher ist es noch niemandem gelungen, den Schutzschild zu durchbrechen, der unseren Stützpunkt umgibt. Wenn wir aber die Kugel in den Stützpunkt schleppen und diese dann darin explodiert, sind wir alle erledigt.

Er beschloß, das Waffensystem noch einmal zu untersuchen, bevor er es durch den Schutzschild schleuste, um ein Risiko soweit wie möglich auszuschalten.

Borkays hob den rechten Arm.

„Können wir nicht schneller fliegen?“ fragte er. „Ich habe kein gutes Gefühl. Irgend etwas ist nicht in Ordnung.“

Eine Lücke öffnete sich im Trümmerfeld. Icho Tolot sah die fernen Galaxien als verwischte Flecken, und er machte mit Hilfe seiner infrarotempfindlichen Augen ein nadelförmiges Raumschiff aus, das sich durch das Trümmerfeld bewegte. Gleichzeitig aber entdeckte er eine klobige Gestalt, die von einem Trümmerstück zum nächsten flog. Sie hatte blau leuchtende Augen, von denen eine unfaßbare Kälte ausging.

Auerspor!

Er erschrak so heftig, daß seine Hände ruckartig in die Steuerung griffen. Die Antigravplatte kippte zur Seite ab und beschleunigte scharf.

Im gleichen Moment zuckte ein Energieröhrchen um Zentimeter an dem Fluggerät vorbei.

Icho Tolot war so geblendet, daß er sekundenlang nichts sehen konnte und die Maschine blind durch das Trümmerfeld lenkte. Er wagte nicht, die Geschwindigkeit der Plattform zu verringern, da er fürchtete, daß Auerspor über sie herfallen und sie töten würde. Seine Begleiter schrieen. Auch sie konnten nichts sehen, und sie hatten Angst, mit einem Meteorebrocken zu kollidieren.

Für alle war der Angriff überraschend gekommen.

Icho Tolot steuerte die Maschine nach der Erinnerung, und als er endlich wieder sehen konnte, erkannte er, daß er sie nur knapp an einem Hindernis vorbeigeführt hatte.

Unmittelbar vor ihnen lag der Stützpunkt. Es war eine von den Hilfsvölkern von Seth-Apophis verlassene Anlage, die von den Rebellen übernommen worden war. Er sendete das vereinbarte Funksignal. Eine Strukturlücke öffnete sich im Energieschild, und die Antigravplattform glitt hindurch.

21

Vergessen war in diesen Sekunden der Plan, die erbeutete Waffe zunächst noch nicht mit in den Stützpunkt zu nehmen. Jetzt ging es dem Halutern und allen anderen nur darum, sich in Sicherheit zu bringen.

Borkays stieß triumphierend die Arme nach oben, als sich die Strukturlücke hinter ihnen schloß.

„Das war knapp“, sagte Pyrsson erleichtert. „Wer hat da eigentlich auf uns geschossen? Ich habe niemanden gesehen.“

Das war das Signal für die anderen, sich ebenfalls zu Wort zu melden. Erregt schwatz-

ten Phygos, der Sawpane, Gerjoks und Jauks durcheinander.

Icho Tolot schwieg.

Er lenkte die Antigravplattform zu den Kuppen der Anlage und landete vor einer der Schleusen. Er fühlte sich nicht von der Spannung befreit, die ihn plötzlich befallen hatte, als er Auerspor und das Raumschiff entdeckt hatte.

Auerspor - Welch ein rätselhaftes Wesen!

Wie war es möglich, daß dieses unheimliche Geschöpf schon wieder in diesem Bereich auftauchte? Hatte er es nicht erst vor einigen Wochen in das rotierende Nichts geschickt, aus dem es keine Wiederkehr geben konnte? Mit eigenen Augen hatte er gesehen, wie Auerspor hinweggerissen worden und im Nichts verschwunden war.

Icho Tolot hatte Angst vor diesem Wesen, das auch für ihn unbesiegbar war.

Es war der erste Gegner, dem er in seinem langen Leben begegnete, vor dem er wirklich hilflos stand. Er wußte, daß er sich ihm nicht zu einem Zweikampf stellen durfte, weil ihm dabei selbst seine ungewöhnliche Fähigkeit, seine Molekularstruktur zu verändern, nichts geholfen hätte.

„Was ist los mit dir?“ fragte Jarokan, als sie das innere Schleusenschott öffneten und die Anlage betraten. „Du schweigst? Warum?“

„Nichts weiter“, erwiderte der Haluter. „Was gibt es schon groß zu sagen? Wir haben Glück gehabt. Weiter nichts.“

„Du hast recht. Der Energiestrahl hätte uns treffen können. Wieso hast du die Plattform eigentlich so plötzlich herumgerissen? Du konntest doch unmöglich gewußt haben, daß man auf uns schießen würde.“

„Zufall“, antwortete er einsilbig.

Jarokan öffnete seinen Raumhelm. Er schnaufte laut.

„Wahrscheinlich. Die göttlichen Mächte sind auf unserer Seite. Sie haben uns gerettet.“ Er hob seine Arme und ließ sie wieder fallen. „Wie dem auch sei - ich muß ganz schnell ein Bad haben. Ich habe das Gefühl, daß ich sonst vertrockne.“

Er eilte watschelnd davon und stürzte sich, nachdem er seinen Raumanzug abgestreift hatte, in einen Wasserbehälter, der in der Nähe der Schleuse stand.

\*

Auerspor glitt lautlos in einen Spalt in einem Trümmerstück. Hier verharrete er. Mit matt glühenden Augen blickte er zum Stützpunkt der Rebellen hinüber, der unerreichbar für ihn unter einem Energieschirm lag.

Icho Tolot hatte sich nicht geirrt. Auerspor war aus dem rotierenden Nichts zurückgekehrt. Er hatte die Möglichkeit, zwischen diesem und dem Einsteinraum zu verkehren, ohne dabei den mentalen Schock zu erleiden oder durch die kaum noch vorstellbar hohe Beschleunigung beim Übergang von einem Bereich zum anderen zerrissen zu werden.

Auerspor war keineswegs ein ultimates Wesen aus einer anderen Dimension. Das hatte er lediglich zur Irreführung behauptet. Er war ein kosmischer Monteur, der im Auftrag von Seth-Apophis arbeitete. Seine wichtigste Aufgabe in diesem Bereich des Frostrubins war,

22

die „Antenne“ zu überwachen und zu warten und daneben die Rebellen zu vernichten, da sie zu einem immer bedrohlicheren Störfaktor geworden waren.

In den Augen von Auerspor war Icho Tolot der gefährlichste von allen. Daher hatte Auerspor alles zurückgestellt, was nicht vordringlich war, um sich darauf konzentrieren zu können, den Haluter zu töten. Er war überzeugt davon, daß die Kraft der Rebellen

gebro-chen war, wenn es ihm gelang, Icho Tolot zu beseitigen und den Stützpunkt in das rotie-rende Nichts zu schleudern.

Seine bisherigen Angriffe auf den Haluter waren gescheitert, da Auerspor ihn als Gegner unterschätzt hatte.

Jetzt waren Cruuns in diesem Bereich des Frostrubins aufgetaucht, ein Volk, das nichts von der Existenz von Seth-Apophis ahnte und das von der Superintelligenz nicht manipu-liert wurde. Auerspor hatte seine Chance jedoch genutzt, zumindest einige Cruuns in ei-nen Angriffsplan gegen die Rebellen einzuspannen. Dazu war nur eine leichte Verände-rung an der „Antenne“ nötig gewesen. Sie hatte bewirkt, daß die Cruuns auf die richtigen Gedanken kamen.

\*

„Wir müssen die erbeutete Waffe erproben, bevor wir sie gegen die Loudershirk-Anlage einsetzen“, sagte Pyrsson, der Gerjok. Er schnaufte asthmatisch, griff dann nach dem Backwerk, das sein Assistent Kirsch ihm reichte, und stopfte es sich in den Schnabel.

„Du hast recht. Anders geht es nicht“, stimmte Echynlag zu, der auf Wunsch des Haluters seinen Schutzanzug mit einem roten Streifen gekennzeichnet hatte, damit er als Ver-treter der Sawpanen leicht identifiziert werden konnte und nicht mit einem der anderen verwechselt wurde.

Icho Tolot hatte die Anführer der verschiedenen Gruppen zusammengerufen, um mit ih-nen über die weiteren Schritte zu beraten. Sie hatten sich in einem großen Raum ver-sammelt, der schon vor der Übernahme durch die Rebellen für Konferenzen benutzt wor-den war. Hier befanden sich Sitzmöbel, die sowohl für Gerjoks, als auch für Jauks, Phy-gos und Sawpanen zugeschnitten waren. Lediglich der Haluter mußte stehen. Unter sei-nem Gewicht, das unter terranischen Verhältnissen bei zwei Tonnen lag, wäre jedes Mö-belstück zusammengebrochen.

„Eine Erprobung der Waffe innerhalb des Stützpunkts kommt nicht in Frage“, erklärte Icho Tolot. „Und außerhalb des Schutzschirms müssen wir mit erheblichen Schwierigkeiten rechnen. Immerhin ist da jemand, der mit den Bordwaffen eines Raumschiffs auf uns ge-schossen hat.“

Pyrsson sprang auf, als wolle er sich auf den vierarmigen Koloß stürzen, legte dann die Hände an den geschwollenen Leib und ließ sich ächzend wieder sinken.

„Ich habe zuviel gegessen“, sagte er stöhnend. „Kirsch, gib mir noch ein Sonnenauge. Das schiebe ich hinterher. Danach wird mir besser sein.“

Der Assistent gehorchte. Er schien sich damit abgefunden zu haben, daß Pyrsson zu-mindest im Rahmen seiner Freßlust seinen Willen durchzusetzen wußte.

„Bist du plötzlich feige geworden?“ fragte der Gerjok, als er das Sonnenauge hinunter-würgt hatte. „Natürlich lauert da draußen jemand darauf, daß wir herauskommen. Das war von Anfang an unsere Situation. Ich vermute, daß Loudershirk um Verstärkung gebe-ten hat. Dennoch müssen wir den Stützpunkt verlassen. Zum einen, um die Waffe auszu-probieren, und zum zweiten, um die Loudershirk-Anlage anzugreifen und zu vernichten.“

„Das ist mir klar“, erwiderte der Haluter gelassen. „Darüber brauchen wir nicht zu reden. Ich will zunächst wissen, welche Wirkung die Waffe hat.“

23

„Wahrscheinlich werde ich mit dieser Waffe in die Luft fliegen“, bemerkte Borkays, der Phygo. Er war Waffenexperte und schien von der Beute noch weitaus mehr angetan zu sein als die anderen. „Aber das stört mich nicht, wenn es effektvoll genug für euch alle

ist.“

Er lachte meckernd, fuhr seine Stieläugen weit aus und blickte Pyrssen spöttisch an.

„Und wenn du in der Nähe bist, wird es einen richtig schönen Fettfleck geben“, fügte er hinzu.

„Ich würde vorsichtiger sein an deiner Stelle“, erwiderte der Gerjok drohend. Er plusterte sein Gefieder auf. „Ich finde so etwas nicht witzig.“

Icho Tolot ließ die beiden gewähren. Er beobachtete sie, weil er hoffte, aus irgendeiner ihrer Reaktionen schließen zu können, wer derjenige war, der sein Leben bedrohte.

„Ich lache, wann ich will“, sagte Borkays und zog die Stieläugen zurück. Dann wurde er plötzlich ernst, als sei nichts vorgefallen. „Du hast uns noch nicht gesagt, wie die Waffe wirkt.“

„Ich weiß natürlich nicht, ob es die Waffe ist, deren Wirkung wir beobachtet haben“, entgegnete der Gerjok zögernd und unsicher. „Möglicherweise ist es eine ganz andere, schließlich waren wir ziemlich weit von dem Raumschiff entfernt, das...“

„Es reicht“, unterbrach ihn Jarokan. „Uns interessiert kein Wenn und Ob und Vielleicht und Aber. Wenn du nichts zu sagen hast, dann halte den Mund.“

Das waren ungewöhnlich scharfe Worte für den Jauk, der sich sonst eher verbindlich gab und niemanden direkt angriff. Er pflegte zwar stets gegen alles zu opponieren, was vorgeschlagen wurde, hatte sich jedoch noch nie so schroff geäußert, seit Icho Tolot ihn kannte. Das rückte ihn plötzlich in ein ganz anderes Licht. Der Haluter wurde sich dessen bewußt, daß er Jarokan bisher nur wenig beachtet und in ihm keinen ernstzunehmenden Gegner gesehen hatte. Von seiner Seite erwartete er keinen Angriff auf sich selbst. Jetzt fragte er sich, ob er in der Beurteilung des amphibischen Wesens nicht ein wenig zu oberflächlich gewesen war. Er konnte immerhin deutlich sehen, daß Jarokan die Jauks fest im Griff hatte. Bei den Rebellen seines Volksstamms war er eine umstrittene Persönlichkeit, deren Anordnungen strikt befolgt und dessen Entscheidungen nie diskutiert wurden.

Pyrsson blickte das kleine Wesen mit offenem Schnabel an. Wie in Gedanken griff er in den Behälter, den Kirsch ihm hinhielt, nahm einige dunkle Kugeln heraus und verzehrte sie. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen, als leide er unter Sehstörungen.

„Wie redest du denn mit mir?“ fragte er. „Bist du nicht bei klarem Verstand?“

„Ganz sicher bin ich das“, fuhr Jarokan ihn an. „Deshalb weiß ich, daß wir es uns nicht leisten können, unsere Zeit mit Albernheiten zu verschwenden. Wir stehen in einem harten Kampf, in dem sich unser aller Schicksal entscheiden wird. Wenn wir uns nicht auf ihn konzentrieren, ist es mit uns allen vorbei. Dann können wir die Waffe mitten im Stützpunkt auslösen und uns damit in die Luft jagen. Wie Borkays schon gesagt hat.“

„In die Luft jagen!“ Der Gerjok schnaubte verächtlich, und seine Krallen fuhren kreischend über den Boden. „Diese Waffe wirkt wie ein Traktorstrahler, nur unvergleichlich stärker und durchschlagender. Und nur in einer Richtung. Ich habe beobachtet, wie damit ein kleiner Mond aus seiner Bahn geschleudert wurde. Diese Waffe schiebt das Zielobjekt mit wahnwitziger Beschleunigung hinweg. Für uns ist sie geradezu ideal, denn wir können damit, wenn wir sie richtig einsetzen, Loudershirks Anlage in das rotierende Nichts schleudern.“

„Warum nicht gleich so klar?“ fragte Echynlag, der Sawpane. „Warum helft ihr Icho Tolot nicht, wo ihr nur könnt, indem ihr schneller zur Sache kommt?“

Der Haluter war keineswegs überrascht, daß der Sawpane so eindeutig für ihn eintrat. Von Echynlag hatte er nichts anderes erwartet. Er trat stets für ihn ein und erweckte den

Eindruck, als denke er gar nicht daran, ihm die Führungsrolle abspenstig zu machen.

Icho

24

Tolot war sich dessen jedoch nicht mehr sicher, ob Echynlag wirklich so dachte, wie er vorgab, oder ob er ihn damit nur täuschen wollte, um ihn im geeigneten Moment um so sicherer töten zu können.

„Das ist es“, sagte er mit dröhnender Stimme. „Nur um den Kampf gegen Loudershirk und um unser Überleben geht es. Ich weiß, daß einer von euch mir nach dem Leben trachtet. Er sollte sich bewußtmachen, daß wir uns selbst schwächen, wenn wir uns untereinander nicht einig sind, und daß wir unserem Gegner damit nur helfen.“

„Was sagst du da?“ rief Pyrsson auffahrend. „Was soll dieser Unfug? Jeder von uns ist klug genug, nicht an einen Anschlag auf dich zu denken. Keiner von uns hätte soviel für uns alle tun können wie du. Niemand außer dir wäre in der Lage gewesen, eine Kampfgruppe aufzubauen, die wirklich Aussichten hat, gegen Loudershirk zu bestehen.“

„Du irrst dich“, fügte Jarokan hinzu. „Niemand will dir ans Leder.“

„Ich weiß es besser“, erklärte der Haluter. „Noch ist mir nicht bekannt, wer von euch auf mich geschossen hat, als wir in dem Hufeisen-Raumschiff waren. Aber ich werde es herausfinden.“

Seine Worte lösten eine hitzige Diskussion aus. Jarokan, Pyrsson, Borkays und Echyn-lag schrieen durcheinander. Alle wiesen die Beschuldigung, die Icho Tolot ausgesprochen hatte, weit von sich.

„Schluß damit!“ fuhr der Haluter sie an. „Ich will nichts davon hören. Wer unschuldig ist, braucht sich nicht aufzuregen, und wer mir in den Rücken fällt, soll wissen, daß er sein eigenes Leben aufs Spiel setzt. Mich interessieren kleinliche Intrigen nicht. Ich will, daß die Loudershirk-Anlage zerstört wird, und wer nicht bereit ist, mit mir dieses Ziel anzustreben, der soll uns verlassen.“

„Ich werde die Waffe testen“, versprach Borkays, als sei nichts vorgefallen. „Ich habe sie bereits untersucht, und ich glaube, daß ich sie bedienen kann. Allerdings sollte das nicht innerhalb unseres Stützpunkts geschehen.“

„Was schlägst du vor?“ fragte der Haluter.

„Wir müssen eine zweite Energiekuppel außerhalb des Stützpunkts errichten und die Waffe darin deponieren. Dann werde ich sie mit Hilfe einer Fernsteuerung auslösen. Funktioniert sie so, wie wir es uns vorstellen, werde ich sie auf einen Antigravschlitten montieren und dann gegen die Loudershirk-Anlage fliegen lassen. Dabei werden wir den Stützpunkt allerdings verlassen müssen.“

„Das werden wir“, stimmte der Haluter zu, der auch jetzt noch verschwieg, daß er Auerspor in der Nähe des Stützpunkts gesehen hatte. „Borkays wird die Erprobung der Waf-fe so durchführen, wie er es vorgeschlagen hat. Gib mir Bescheid, wenn es soweit ist, daß du sie einschalten kannst.“

„In etwa einer Stunde bin ich soweit“, erwiderte der Phygo.

5.

Borkays deutete auf den Bildschirm, auf dem sich das Vorgelände des Stützpunkts abzeichnete.

„Da draußen steht die Waffe“, erläuterte er. „Ich habe sie auf einen Antigravschlitten geklebt, damit sie beweglich ist. Sie wird von einem Energieschirm geschützt, der von hier aus dorthin projiziert wird. Eine Positronik sorgt dafür, daß eine ausreichend große Strukturlucke entsteht, wenn die Waffe zeigt, was sie kann. Genau über uns befindet sich ein großer Materiebrocken. Er driftet langsam auf uns zu und wird in einigen Tagen

mit uns kollidieren, wenn wir nichts unternehmen. Deshalb habe ich mich entschlossen, diesen Brocken anzugreifen. Ich werde ihn mit Hilfe der Kugel von uns schleudern und die Bedrohung auf diese Weise beseitigen.“

25

„Ich habe mittlerweile veranlaßt, daß alle im Stützpunkt Raumanzüge tragen“, bemerkte Pyrsson. Der Gerjok verzehrte ein Stück Fleisch, das aus der Produktionsanlage der Hauptkuppel stammte. „Immerhin können wir nicht ausschließen, daß das Experiment fehlschlägt.“

Seine Worte sollten herabsetzend klingen und Borkays beleidigen, doch der Waffenexperte lobte ihn: „Sehr umsichtig, Pyrsson. Ich wollte gerade eine derartige Maßnahme fordern.“

„Ich schlage vor, daß wir zugleich Angriffsvorbereitungen auf die Loudershirk-Anlage treffen“, sagte Echynlag. „Alle sollten sich mit Waffen und Transportmitteln ausrüsten. Wenn der Stützpunkt tatsächlich durch das Experiment leiden sollte, müssen wir augenblicklich zuschlagen.“

„Das ist richtig“, erwiederte Icho Tolot. „Wenn wir es nicht tun, haben wir später keine Chance mehr.“

Er erteilte Jarokan, Echynlag und Pyrsson den Befehl, entsprechende Anweisungen an die anderen weiterzugeben. Von da an lief alles nach Plan an. Da sich die Rebellen praktisch ständig in Alarmbereitschaft befanden und in den vergangenen Wochen mehrfach Alarmübungen durchgeführt hatten, gab es keine Komplikationen.

„Wie viele sind wir?“ fragte der Haluter, als Echynlag ihm meldete, daß alles bereit war.

„Fünf Sawpanen, siebzehn Phygos, zweiundzwanzig Jauks und neunzehn Gerjoks“, antwortete dieser. „Verteilt auf zwölf Antigravplattformen.“

„Ausgezeichnet“, lobte Icho Tolot. „Borkays - zeige, was du kannst.“

„Um mich geht es nicht“, antwortete der Phygo. „Um die verdammte Kugel da draußen.“

Der Haluter blickte auf den Bildschirm, und der Atem stockte ihm. Er sah, daß sich ein riesiges Raumschiff wie eine Nadel durch das Trümmerfeld schob und sich dem Stützpunkt näherte.

Die Energiekanonen der Fremden blitzten auf.

„Schnell!“ rief Icho Tolot mit dröhrender Stimme. „Waffe auslösen!“

Borkays und die anderen waren nicht weniger erschrocken als er, denn keiner hatte damit gerechnet, daß ein Raumschiff in diesem Bereich erscheinen und sie angreifen würde.

Der Phygo drückte einen Hebel neben dem Monitorschirm herab, und ein kugelförmiges Energiefeld, das leuchtend violett strahlte, baute sich über der fremden Waffe auf. Dort verharrete es, bis Borkays einen zweiten Hebel bewegte. Jetzt raste es mit hoher Beschleunigung auf den Materiebrocken zu, den der Phygo dem Haluter bezeichnet hat, und verschwand darin. Im gleichen Moment setzte sich das Trümmerstück in Bewegung. Es entfernte sich ruckartig vom Stützpunkt und prallte dabei gegen das Raumschiff, das seinen Kurs überraschend geändert hatte und dadurch in die Bahn des Geschosses geriet. Eine Stichflamme schoß aus dem Schiff und erhellt das Trümmerfeld.

„Genau im richtigen Moment“, jubelte Pyrsson. „Das ist die Waffe, auf die wir gewartet haben. Damit schleudern wir Loudershiks Anlage in das rotierende Nichts.“

Weitere Materiebrocken wurden von der Bewegung erfaßt, prallten gegeneinander und

entfernten sich vom Stützpunkt. Große Teile des fremden Raumschiffs wurden zwischen ihnen zermalmt. Icho Tolot beobachtete zahlreiche Beiboote, die aus dem Wrack schossen und sich in alle Richtungen verteilten.

Während Pyrsson, der Sawpane und Jarokan aus ihrer Freude keinen Hehl machten, waren Borkays und der Haluter wie erstarrt. Dieser Schlag gegen das fremde Raumschiff hatte nicht in ihrer Absicht gelegen. Doch alles war zu schnell gegangen, als daß sie die Katastrophe noch hätten aufhalten können. Die Unbekannten hatten das Ende ihres Raumers durch die Kursänderung selbst herbeigeführt.

„Wir müssen weg“, sagte Icho Tolot. „Wir greifen die Loudershirk-Anlage an.“

26

„Jetzt?“ protestierte Pyrsson erschrocken. „Wenn wir den Stützpunkt verlassen, werden die Fremden aus dem Schiff über uns herfallen und uns töten.“

„Die haben andere Sorgen.“ Icho Tolot löste eine Alarmsirene aus. Damit begann der Aufbruch aus dem Stützpunkt.

Zusammen mit Jarokan, Pyrsson, Kirsch, Echynlag und Borkays eilte er zu einem Han-gar in der Nähe, in dem ein Phygo mit einer Transportplatte auf sie wartete. Kaum hatten sie diese betreten, als der Grüne in dem silbrig schimmernden, ständig raschelnden Raumanzug startete.

„Das ist Girrhod“, stellte Borkays ihn vor. „Ein zuverlässiger Mann.“

Der Phygo an den Steuerelementen der Antigravplatte hob grüßend eine Hand, während er die Maschine in den freien Raum bugsierte. Sein Raumanzug hatte einen roten Quer-streifen auf dem Rücken, so daß Icho Tolot und die anderen ihn mühelos von Borkays unterscheiden konnten.

„Kannst du die Waffe holen?“ fragte der Haluter, als sie sich in die Kolonne der anderen Maschinen einreihten, auf denen die Rebellen den Stützpunkt verließen.

„Ich bin schon dabei“, erwiederte Borkays. „Sobald wir den Schutzschild passiert haben, wird sie zu uns stoßen.“

Icho Tolot versuchte, die Dunkelheit mit seinen Blicken zu durchdringen, doch er konnte nur wenig erkennen. Von der Besatzung des zerstörten Raumschiffs war nichts mehr zu sehen. Sie schien sich in eine andere Richtung zurückgezogen zu haben. Die Trümmer des Wracks zeichneten sich dagegen deutlich ab, sofern sie Wärme abstrahlten.

„Sie kommt“, rief Borkays, als sie durch eine Strukturlücke im Energieschirm hinausglitten. Tatsächlich näherte sich ihnen ein Antigravschlitten. Doch er war leer. Die kugelförmige Waffe, die darauf befestigt gewesen war, fehlte.

Der Anführer der Grünen blickte den Haluter fassungslos an. Er brachte kein Wort hervor.

„Ich habe es geahnt“, sagte Jarokan. „Wir alle haben unser Leben riskiert, um diese Ku-gel an uns zu bringen, und du bist so fahrlässig damit umgegangen, daß sie herunterfallen konnte.“

Borkays steckte den Vorwurf kommentarlos weg. Er wandte sich an Icho Tolot. Dieser bedeutete ihm mit einer Handbewegung, daß er den Kurs beibehalten sollte. Dabei blickte er zu der Stelle hinüber, an der die erbeutete Waffe bei ihrer Erprobung gestanden hatte, und ein Schauder des Entsetzens lief ihm über den Rücken. Trotz der großen Entfernung und der nahezu undurchdringlichen Dunkelheit konnte er Auerspor sehen, dessen Kälteschatten sich schemenhaft über den Felsen abzeichnete.

Er hat die Waffe geholt! fuhr es dem Haluter durch den Kopf. Ich hätte damit rechnen müssen.

„Schneller“, befahl er. „Beeilt euch.“

„Was ist los?“ fragte Echynlag.

„Die Kugel kehrt sich gegen uns“, erwiderte der Haluter. „Sie wird uns vernichten, wenn wir die Deckung der Trümmer nicht erreichen.“

Er zeigte nach vorn auf einige unüberschaubar große Materiebrocken, die nur noch etwa zweihundert Meter von ihnen entfernt waren. Borkays steuerte eine Lücke zwischen ihnen an, und er beschleunigte die Plattform, ebenso wie es die anderen Phygos, Gerjoks, Jauks und Sawpanen taten, die die anderen Fluggeräte lenkten.

Als sie sich der Lücke bis auf etwa zwanzig Meter genähert hatten und die ersten Platt-formen bereits in Sicherheit waren, sah Icho Tolot einen violett strahlenden Energieball an der Stelle aufleuchten, an der er das ultimate Wesen beobachtet hatte.

„Seht doch“, rief Pyrsson erschrocken. „Die Waffe.“

Er griff haltsuchend nach Kirsch, seinem Assistenten.

27

Das violett strahlende Energiefeld raste auf den Stützpunkt zu, drang in diesen ein und beschleunigte ihn. In Bruchteilen von Sekunden stürzten die beleuchteten Bauten ein und schossen auf sie zu.

Pyrsson schrie erstarrt auf.

Borkays riß die Plattform herum und lenkte sie in einen Spalt im Materiebrocken. Wenige Meter hinter ihnen prallten die Trümmer der Station auf. Fraglos hätten sie sie getrof-fen, wenn der Phygo nicht so schnell reagiert hätte.

„Wir waren die letzten“, sagte Jarokan atemlos. „Beinahe hätte es uns erwischt. Wir ha-ben noch einmal Glück gehabt.“

„Gut gemacht, Borkays“, lobte der Haluter.

„Was meinst du damit?“ fragte Pyrsson erregt. „Die Erprobung der Waffe? Er hätte gleich versuchen können, uns zu töten. Warum so umständlich?“

„Beherrsche dich“, mahnte Echynlag. „Du kannst Borkays keine Schuld geben.“

„Nicht?“ entgegnete Pyrsson, den der überstandene Schrecken unbeherrscht machte. „Warum denn nicht? Borkays hat die Waffe so schlecht abgesichert, daß sie sich gegen uns selbst gerichtet hat. Für einen Waffenexperten ist das eine beispiellose Leistung. Sie hat uns den Stützpunkt gekostet.“

„Ich habe die Kugel so befestigt, daß sie sich nicht losreißen konnte, ohne den Antigravschlitten zu zerstören“, verteidigte der Phygo sich.

„Aber sie hat sich abgelöst“, triumphierte der Gerjok.

„Das ist richtig“, bemerkte Icho Tolot so laut, daß er die Antwort des Waffenspezialisten übertönte. „Aber der Schlitten war vollkommen unbeschädigt. Borkays trifft keine Schuld. Es gibt nur eine einzige Erklärung: Irgend jemand ist bei der Kugel gewesen und hat sie herabgenommen, um sie dann gegen uns zu richten. Rätselhaft für mich ist nur, warum er sich die Mühe gemacht hat, sie vom Schlitten zu heben.“

Borkays führte die Antigravplatte aus dem Spalt heraus, da die Gefahr, von Trümmer-stücken erschlagen zu werden, offensichtlich vorüber war. Wenig später erreichten sie die anderen Rebellen, denen es ebenfalls gelungen war, dem Angriff unverletzt zu entkom-men.

„Hast du einen bestimmten Grund für diese Annahme?“ fragte der Sawpane.

„Es gibt keine andere Erklärung“, antwortete Icho Tolot. Auch jetzt eröffnete er den anderen nicht, daß er Auerspor gesehen hatte, denn er wußte, daß er sie damit nur noch mehr verunsichert hätte. Ja, er befürchtete, daß sie die Flucht ergriffen und auf einen

An-griff auf die Loudershirk-Anlage verzichtet hätten, wenn sie von dem Ultimaten Wesen gewußt hätten. Der Angriff aber mußte erfolgen. Icho Tolot hatte die letzten Wochen auch dazu genutzt, mit jedem zu sprechen, der sich der Rebellengruppe angeschlossen hatte, um auf diese Weise so viele Informationen wie nur möglich zu sammeln. Keiner der Phy-gos, Sawpanen, Jauks und Gerjoks wußte viel über die Umwandlungsstation Louders-hirks, aber fast jeder wußte ein wenig, und so hatte der Haluter sich aus den bruchstück-haften Informationen allmählich ein Bild über ihr Angriffsziel machen können, in dem er sich selbst für einige Zeit aufgehalten hatte.

Für ihn war mittlerweile sicher, daß diese Anlage ganz besonders wichtig für Seth-Apophis war. Sie spielte eine Schlüsselrolle bei dem großen Projekt, bei dem die Superintelligenz versuchte, den Anker zu lösen. Daher sagte der Haluter sich, daß er Seth-Apophis wirksam behinderte, wenn er diese Station zerstörte.

Offenbar hatte die Superintelligenz erkannt, daß es nötig war, sie besser abzusichern als bisher. Das Auftauchen Auerspors und das des fremden Raumschiffs war ein untrügliche-s Indiz dafür.

Es wird schwer, dachte der Haluter, der sich wieder ins Heck der Plattform setzte, um die anderen in seinem Blickfeld zu haben. Die Widerstände sind zu groß. Auerspor, die 28

Fremden und dann die Uneinigkeit in unseren Reihen, der Ehrgeiz eines dieser Wesen, mich abzulösen und selbst das Kommando zu übernehmen. Und darüber hinaus wahr-scheinlich auch noch Abwehrmaßnahmen, die Loudershirk getroffen hat.

Echynlag kam zu ihm und ließ sich neben ihm auf den Boden sinken. Icho Tolot erwartete-te, daß er etwas sagen würde, doch der Sawpane schwieg, da die anderen jedes seiner Worte mithören konnten. Doch der Haluter verstand ihn auch so. Echynlag wollte zum Ausdruck bringen, daß er zu ihm stand und daß er sich auf ihn verlassen konnte.

Seltsam, dachte der Haluter. In diesem klobigen Schutzanzug steckt ein Schleierwesen, das durch nichts mit den anderen Geschöpfen dieser Galaxis verwandt zu sein scheint. Es ist nicht avenoid wie die meisten Intelligenzen in dieser Sterneninsel, und es unter-scheidet sich auch in extremer Weise von mir. Und dennoch macht es sich mit einer so einfachen Geste überzeugend verständlich. Ich glaube ihm.

Er blickte Echynlag an, und er fühlte, daß dieser begriff.

\*

Gkor, der Kommandant der Cruuns, überwand den Schock recht schnell, den er bei der Zerstörung seines Raumschiffs erlitten hatte. Er rief die Beiboote, in die sich die Besatzung gerettet hatte, zusammen und befahl, die Stelle anzugreifen, von der aus der violette Strahlenball zu ihm aufgestiegen war. Doch er brauchte den Vergeltungsschlag nicht mehr zu führen, denn er kam gerade noch rechtzeitig, um zu sehen, wie ein aus zahlrei-chen Gebäuden bestehender Stützpunkt an einem Materiebrocken zerschellte.

„Schade“, bedauerte er. „Das hätte ich gern übernommen.“

Er befand sich zusammen mit dem Priester Tkar, dem Ortungsspezialisten Kedrk und zwölf weiteren Cruuns an Bord eines lanzenförmigen Beiboots, mit dem er in einigen Tagen zur Flotte hätte zurückkehren können. Doch er dachte nicht daran, den Rückzug anzutreten. Der Verlust seines Raumschiffs war ein schwerer Schlag. Er bedeutete das En-de seiner Karriere für ihn, wenn es ihm nicht gelang, seinem Gegner im Zug der Vergel-tung die Waffen aus der Hand zu schlagen.

Er war sich dessen sicher, daß die Besatzung des zerstörten Stützpunkts mit jenen

We-sen identisch war, die sich in der Nähe der Antenne aufgehalten und damit das Heiligtum beleidigt hatten.

„Die Besatzung der Station ist geflüchtet“, meldete Kedrk, der auch in diesem Fall die Ortungsgeräte überwacht hatte. „Ich habe Antigravplattformen erfaßt, mit denen sie im Trümmerfeld verschwunden sind.“

„Wir folgen ihnen“, entschied der Kommandant. Fragend blickte er den Priester an, doch dieser hatte keine Einwände.

„Warten wir ab, was sie vorhaben“, sagte Tkar. „Wir greifen sie an, sobald sich eine Chance bietet.“

\*

Auerspor hob die Kugel über den Kopf, mit deren Hilfe er den Stützpunkt der Rebellen vernichtet hatte. Er bedauerte, daß es der Besatzung gelungen war zu fliehen, und er ahnte, wohin sie sich nun wenden würde.

In greifbarer Nähe lag nur die Loudershirk-Anlage. Diese bildete einen technischen Schwerpunkt im Verbund der Anlagenkette, die sich um das rotierende Nichts zog. Nur wenige Stationen waren von solcher Bedeutung wie sie. Das kam allein schon durch die Nähe der Antenne zum Ausdruck, mit deren Hilfe Auerspor als kosmischer Monteur all jene Völker in diesem Bereich der Mächtigkeitsballung von Seth-Apophis überwachte, die

29

nichts von der Superintelligenz wußten und auch nicht von ihr versklavt worden waren, dennoch aber mit oftmals geradezu missionarischem Eifer die Ziele der Superintelligenz verfolgten. Daß sie es taten, war das Verdienst von Auerspor.

Dieser schnellte sich von Materiebrocken zu Materiebrocken, bis er die Antenne erreicht hatte, ein annähernd zweihundert Meter hohes, schlankes Gebilde, das aus einer bestimmten Kohlenwasserstoffverbindung bestand. Die Leuchtkraft des Gebildes ließ bereits ein wenig nach.

Auerspor sah diese Tatsache als völlig normal an. Er wußte, daß die Antenne bereits vor mehreren Jahrzehnten vom psionischen Jetstrahl getroffen worden war und daß sie im Verlauf eines weiteren Jahrzehnts völlig erlöschen würde, wenn sie nicht erneut durch den Jetstrahl aufgeheizt wurde. Doch darüber dachte er nicht nach. Er setzte seine spezifischen Kräfte ein, um die Antenne zu manipulieren. Dazu betätigte er einen Modulator, der sich im Sockel der Antenne befand und der Veränderungen im Verband der Kohlenwasserstoffverbindung herbeiführte.

Als Auerspor - mit der Waffenkugel in den Händen - den Sockel der Antenne wieder verließ und in den freien Raum schwebte, wußte er, daß nun Impulse von dem leuchtenden Gebilde ausgingen, die direkt auf die Cruuns einwirken und sie veranlaßten, Icho Tolot und die Rebellen gegen Seth-Apophis anzugreifen.

\*

„Da ist es“, flüsterte Jarokan. „Wir haben lange auf diesen Augenblick warten müssen.“

Vor ihnen erhob sich die Anlage, die unter dem Kommando von Loudershirk stand. Zwei schemenhafte Wesen glitten vor ihnen durch den Raum, als fänden sie Halt im Nichts und könnten über eine unsichtbare Brücke hinwegschreiten. Icho Tolot beachtete sie nicht. Er hatte sich mittlerweile an diese Erscheinungen ebenso gewöhnt wie seine Begleiter, die schon wesentlich länger in diesem Bereich lebten.

„Es bleibt bei dem Plan, den wir ausgearbeitet haben“, erklärte er.

„Alles ist so, wie wir es erhofft haben. Wir sprengen die Kuppeln und die Landestützen der Raumschiffe. Kampfgruppen bilden.“

Jarokan, Borkays, Pyrsson und Echynlag gaben die Kommandos weiter, und jetzt lief alles so ab, wie es seit Wochen geübt worden war.

Icho Tolots Ziel war, die komplizierte Maschinerie zu zerstören, mit deren Hilfe Bremsmaterie geschaffen wurde, nicht aber Loudershirk und seine Helfer zu vernichten.

Der Haluter war für einige Zeit in der Anlage gewesen, hatte aber nur kleinere Teile davon kennen gelernt. Die Apparaturen, auf die es wirklich ankam, hatte er nicht gesehen. Es waren jene Maschinen, mit denen Rotationsenergie aus dem rotierenden Nichts in Materie umgewandelt wurde. Nur durch einen solchen Vorgang ließ sich das Geschehen erklären. Offenbar ging es darum, die Rotationsenergie immer mehr zu verringern, bis sie schließlich vollständig vernichtet war. Daß so etwas möglich war, brauchte nicht diskutiert zu werden. Das war einem Wissenschaftler wie Icho Tolot bekannt. Lediglich die Methode war ihm noch rätselhaft, und es war offensichtlich, daß Loudershirk den Prozeß der Umwandlung nicht ausreichend in der Hand hatte. Er konnte zwar Rotationsenergie zu Materie werden lassen - das bewiesen Millionen von Materiebrocken am Rand des rotierenden Nichts, - doch das Verfahren war nicht ausgereift. Loudershirk konnte die Trümmerstücke nicht an jenen Orten entstehen lassen, an denen sie weder Schaden anrichteten noch behinderten. Hin und wieder materialisierte Energie gerade dort, wo man sie am wenigsten gebrauchen konnte - mitten in einer der Anlagen am Rand des rotierenden Nichts.

Angesichts der gewaltigen Leistung, die die Maschinerie erbrachte, ging der Haluter davon aus, daß diese sich in der größten Kuppel der Anlage befand.

30

Von vier Seiten gleichzeitig stießen die Angreifer vor. Plötzlich durchbrachen sonnenheile Energiestrahlen die Dunkelheit. Sie schlugen gegen die Panzerhaut der Kuppel, die aus einer hochverdichteten Legierung aus Stahl und Kunststoff bestand. Riesige, glühende Flecken entstanden, aber noch brach das Material nicht zusammen. Noch hielt es dem Beschuß stand.

„Achtung!“ brüllte Borkays. „Angriff von außen. Paßt auf.“

Icho Tolot, der mit einem schweren Energiestrahler unter dem Arm auf einer freien Fläche der Anlageplattform stand, blickte nach oben. Er sah die Beiboote, mit denen die Fremden aus ihrem zerstörten Raumschiff geflohen waren, herankommen.

Sie bildeten eine zweite Front in ihrem Rücken.

Bei einigen Beibooten blitzte es auf. Raketenengeschosse rasten heran und schlugen mit-ten in den Gruppen der Gerjoks, Jauks, Phygos und Sawpanen auf. Einige Geschosse verfehlten ihr Ziel und gruben sich in die teilweise glühende Kuppel der Anlage, wo sie explodierten und riesige Krater aufrissen.

6.

Auerspor schwieg zu einem Materiebrocken hinüber, der etwa fünf Kilometer von der Anlage Loudershiks entfernt war. Er sah die Rebellen angreifen und beobachtete voller Zorn, wie die Hauptkuppel unter ihrem Beschuß aufglühte. Loudershirk und seine Abwehr wurden von der Aktion völlig überrascht, und Auerspor mußte feststellen, daß es ihm nicht gelungen war, Loudershirk durch die Manipulation der Antenne eine Information zukommen zu lassen. Er hatte sich zu sehr auf die Cruuns und ihre Beeinflussung konzentriert.

Ich bin zu ungeduldig gewesen, warf er sich vor. Es ging mir mit der Vernichtung der Rebellen nicht schnell genug. Dabei ist mir ein Fehler unterlaufen.

Auerspor hatte - wie schon oft - eigenverantwortlich gehandelt, ohne Anweisungen von Seth-Apophis abzuwarten. In den meisten Fällen hatte sich als richtig erwiesen, daß er

auf eigene Faust gehandelt hatte. In diesem Fall jedoch nicht.

Die Loudershirk-Anlage war durch seine Eigenmächtigkeit in Gefahr geraten.

Während Auerspor noch überlegte, was er tun konnte, um die Umwandlungsstation vor dem Untergang zu retten, bemerkte er die Beiboote der Cruuns. Im ersten Moment war er erleichtert, weil er glaubte, daß die Cruuns die Aufgabe übernehmen würden, die Rebellen zu vernichten. Dann aber schlug seine Freude in jähes Entsetzen um, als Raketen die Außenhaut der Hauptkuppel durchschlugen und explodierten.

Auerspor erkannte, daß ihm bei der Manipulation der Antenne ein weiterer, schwerwiegender Fehler unterlaufen war.

Eine Katastrophe unabsehbaren Ausmaßes drohte.

Sein Plan war gewesen, den Stützpunkt der Rebellen mit allem, was darin lebte, in das rotierende Nichts zu stürzen. Davon hatte er sich eine besonders starke Bremswirkung erhofft. Doch er war gescheitert. Die Rebellen waren entkommen, und die Trümmer des Stützpunkts hatten das Raumschiff der Cruuns völlig zerschmettert, ohne in den Anziehungsbereich des rotierenden Nichts zu geraten und von ihm mitgerissen zu werden.

Auerspor mußte etwas unternehmen, da er nicht zulassen konnte, daß die Loudershirk-Anlage bei den Kämpfen zwischen den verschiedenen Parteien zerstört wurde.

Er beschloß, direkt in die Schlacht einzugreifen.

\*

Loudershirk reagierte ganz anders, als Icho Tolot erwartet hatte.

31

Der Leiter der Umwandlungsanlage griff nicht ihn und die anderen Rebellen an, sondern er feuerte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Waffen auf die Beiboote der Fremden, von denen die größere Gefahr für die Station ausging.

Mehrere Beiboote explodierten.

„Feuer!“ brüllte der Haluter. „Schießt alles heraus, was ihr habt! Danach ziehen wir uns zurück.“

Mit seinem Befehl trieb er die Rebellen zu einer letzten Kraftanstrengung an. Von allen Seiten rasten Energiestrahlen und Raketengeschosse in die Kuppel. Viele von ihnen durchbrachen die Außenhaut und richteten in der Anlage erhebliche Schäden an. Doch nur Sekunden dauerte diese Aktion, dann flüchteten die Rebellen.

Über der Anlage baute sich ein flimmernder Energieschirm auf, an dem die Attacken der Beiboote wirkungslos abprallten. Wabernde Glut breitete sich über der Schutzhülle aus und hüllte die Umwandlungsstation für Sekunden ein, ohne Schaden anrichten zu können.

Icho Tolot bemerkte einige schemenhafte Wesen, die an ihm vorbeieilten, als flüchteten sie aus dem Kampfgebiet. Er beachtete sie nicht weiter.

Bei einem Einschnitt stieß er auf die Phygos und Sawpanen. Mit Hilfe eines Strukturöffners hatten sie eine Lücke im Energieschirm geschaffen, durch die sie hinaus zu den versteckten Antigravplattformen fliehen konnten.

Borkays wies stumm auf einen der geflügelten Gerjok-Raumer, der in diesem Moment startete und die Fremden mit ihren Beibooten angriff.

„Wir können von Glück reden, daß die uns dazwischengekommen sind“, keuchte Pyrson, der in diesem Moment neben ihnen auftauchte. Mühsam atmend blieb er stehen. Er war gelaufen, und sein Übergewicht machte ihm beträchtlich zu schaffen. „Ohne diese Fremden wären wir gescheitert.“

„Das sind wir auch so“, erwiederte Icho Tolot. „Es ist uns nicht gelungen, in die Kuppel

einzudringen und die Anlage direkt unter Beschuß zu nehmen.“

„Richtig“, stimmte Borkays zu, während sie auf die Antigravplattform stiegen und starte-ten. „Wenn die Fremden nicht aufgekreuzt wären, hätten wir diese Schwierigkeiten nicht gehabt. Dann wäre Loudershirk jetzt brotlos gewesen.“

Er führte das Fluggerät geschickt über die Plattform, auf der die Anlage und der Raum-flughafen errichtet worden waren, und nutzte jede sich bietende Deckung.

Icho Tolot blickte zurück.

Wenige Meter neben der Strukturlücke, durch die sie geflüchtet waren, stand Auerspor. Seine blauen Augen leuchteten durch die Dunkelheit, und das Licht, das von ihnen aus-ging, vermittelte ein Gefühl alles durchdringender Kälte.

Das ultimate Wesen war offenbar nur um Sekunden zu spät gekommen. Wäre es früher an der Strukturlücke erschienen, dann wäre ein Ausbruch unmöglich gewesen.

Icho Tolot fühlte, wie ein kalter Schauder ihn durchlief.

Vor diesem Wesen fürchtete er sich.

Es war unbesiegbar.

„Was jetzt?“ fragte Borkays, während er die Antigravplattform in die Deckung eines Ma-teriebrockens lenkte. „Wie geht es weiter?“

„Überhaupt nicht mehr“, antwortete Pyrsson. „Wir sind am Ende. Oder zweifelt jemand daran?“

„Noch geben wir nicht auf“, erklärte der Haluter. Er zögerte für eine geraume Weile, be-vor er fortfuhr: „Wir haben noch eine Chance. Und die werden wir nutzen.“

Pyrsson lachte mit einem Anflug von Verachtung.

„Eine Chance? Willst du uns zum Narren halten?“

„Ich weiß, wo die kugelförmige Waffe ist, mit der wir die Loudershirk-Anlage in das rotie-rende Nichts schleudern können“, erwiderte Icho Tolot. „Ich werde sie holen.“

32

„Du weißt es?“ fragte Echynlag verwundert. Er schwebte mit einer Antigravplattform her-an. Er war allein. „Wie ist es möglich?“

„Warum hast du es nicht schon vorher gesagt?“ Jarokans Stimme klang scharf und bei-nahe drohend. „Du informierst uns nicht über das, was für uns wichtig ist.“

„Du setzt unser Leben aufs Spiel“, beschuldigte ihn Pyrsson. Er gab dem Jauk Lichtzei-chen, um ihm zu helfen, zu ihnen zu finden. Icho Tolot sah, daß die amphibischen Wesen noch vollzählig waren.

„Ich hatte gute Gründe zu schweigen“, erwiderte er, „denn ich habe gesehen, daß Auerspor, von dem ich euch erzählt habe, die Kugel hat.“

„Auerspor?“ fragte Borkays. Seine Stimme bebte vor Schreck. „Er hat sich eingeschaltet?“

„Das ultimate Wesen“, ächzte Jarokan furchtsam. „Aber du hast gesagt, daß es von dem rotierenden Nichts hinweggerissen worden ist. Nichts kehrt zurück, was jemals von dieser unsichtbaren Kraft erfaßt worden ist. Du kannst Auerspor nicht gesehen haben. Er exis-tiert nicht mehr.“

„Ich wünschte, es wäre so.“

„Er hat die Kugel gestohlen und gegen unseren Stützpunkt gerichtet“, stellte Borkays be-troffen fest. „Wir haben Glück gehabt, daß wir rechtzeitig gestartet sind.“

Jarokan sprang von seiner Antigravplattform auf die des Haluters.

„Mehr als die Hälfte meiner Leute wird uns verlassen und sich Loudershirk ergeben“, er-klärte er. „Nachdem sie wissen, daß Auerspor im Spiel ist, sind sie nicht bereit, weiterhin mit uns zu kämpfen.“

Er wies zu den anderen Jauks hinüber, von denen sich in der Tat einige abgesondert hatten.

Tolot überlegte, ob er sie daran hindern konnte, sich abzusetzen, verzichtete jedoch darauf, ihnen Versprechungen zu machen, weil er nicht wußte, ob er sie halten konnte. Wie hätte er ihnen sagen können, daß sie trotz Auerspor noch eine vernünftige Chance hatten, gegen Loudershirk zu siegen, zumal der erste Angriff gescheitert war? Nun war man in der Umwandlungsstation gewarnt. Jede weitere Aktion wurde gefährlicher und schwieriger als die erste. Und was konnten sie gegen ein Wesen wie Auerspor unternehmen, das selbst einen konzentrierten Energiestrahlbeschuß schadlos verkraftete?

„Wenn deine Leute gehen, verschlechtern sich unsere Aussichten weiter“, erklärte er ru-hig. „Sie sollten sich genau überlegen, was sie tun. Ich werde meinen Kampf nicht einstel-len. Ganz gleich, wie sie sich verhalten. Sollen sie ruhig zu Loudershirk gehen, aber nicht, bevor wir erneut angegriffen haben. Wir können nicht dulden, daß sie etwas über unsere Pläne ausplaudern.“

„Sie werden Loudershirk signalisieren, daß sie die Absicht haben, sich zu ergeben. Sie werden jedoch aus diesem Gebiet verschwinden und sich neutral verhalten, bis der Kampf entschieden ist. So oder so.“

„Und einige meiner Leute ebenfalls“, bemerkte Pyrsson schmatzend.

„Ich kann nicht alle halten“, fügte Borkays niedergeschlagen hinzu. „Sie haben sich uns freiwillig angeschlossen, und sie haben das Recht, selbst zu entscheiden, wann sie uns verlassen wollen.“

„Tut, was ihr für richtig haltet“, entgegnete der Haluter. „Ich hole die Kugel. Nur mit ihr haben wir eine vernünftige Chance, die Anlage zu beseitigen. Wir treffen uns hier wieder.“

Nachdem Borkays, Pyrsson, Jarokan und der Sawpane versprochen hatten, an dieser Stelle auf ihn zu warten, brach Icho Tolot auf. Er ließ sich in die Hocke sinken und schnell-te sich kraftvoll von der Antigravplatte ab. Antriebslos segelte er davon, nachdem er sich aus dem Schwerefeld des Fluggeräts gelöst hatte.

33

\*

Wenige Minuten später landete der Haluter sanft auf einem Materiebrocken. Vorsichtig schob er sich an ihm entlang, jeden Halt nutzend, der sich ihm bot, bis er sicher war, sich in der Richtung weiter vorarbeiten zu können, in der sich ihr Stützpunkt befunden hatte. Irgendwo in seiner Nähe vermutete Icho Tolot die kugelförmige Waffe, da Auerspor sie dort erbeutet und eingesetzt hatte. Er glaubte nicht, daß das ultimate Wesen die Waffe mitgenommen hatte.

Doch als Icho Tolot einige Kilometer weit in das Trümmerfeld vorgedrungen war, indem er von Materiebrocken zu Materiebrocken sprang, entdeckte er ein Beiboot aus dem zer-störten Raumschiff der Fremden. Es war auf einem der Materiebrocken gelandet.

Ich muß mit ihnen reden, dachte Icho Tolot. Sie haben uns angegriffen, aber auch die Loudershirk-Anlage. Ich muß erfahren, wer sie sind und was sie hier wollen.

Er hoffte, Verbündete gegen Loudershirk und Seth-Apophis finden zu können, obwohl die Fremden erst ohne Vorwarnung das Feuer auf ihn und seine Begleiter eröffnet hatten.

Da er sich nicht dem Risiko aussetzen wollte, von den Bordkanonen des Beiboots beschossen zu werden, pirschte er sich vorsichtig im Schutz von Vorsprüngen, Zacken

und Schrunden an das kleine Raumschiff heran, nachdem er auf den Materiebrocken überge-wechselt war, auf dem es parkte. So konnte er sich ihm bis auf etwa dreißig Meter nähern, ohne gesehen zu werden. Dann verließ er die Deckung und sprintete bis zu seinem Ziel, das nicht von energetischen Schutzschirmen eingehüllt wurde. So erreichte er blitzschnell das Schleusenschott, das sich deutlich an der Seite des pfeilförmigen Raumschiffs ab-zeichnete. Hier blieb er abwartend stehen. Er war sicher, daß die Besatzung ihn bemerkt hatte und nun darüber beriet, wie sie sich verhalten sollte.

Drei schemenhaftes Wesen glitten lautlos über die raue Oberfläche des Materiebrockens heran. Sie waren von humanoider Gestalt. Vor dem Beiboot verharrten sie, wichen erst nach links, dann nach rechts aus und verschwanden dann plötzlich, als sie durch die Au-ßenhaut des Beiboots ins Schiff eindrangen.

Für Icho Tolot war die Erscheinung ohne große Bedeutung.

\*

Gkor, der Kommandant, war unsicher geworden. Für einen Moment hatten weder Kedrk noch er aufgepaßt. Zu spät hatten sie die riesige Gestalt bemerkt, die aus dem Nichts gekommen zu sein schien und das Beiboot in einem blitzschnellen Vorstoß erreicht hatte. Nun befand sie sich an der einzigen Schleuse im toten Winkel der positronischen Optiken und der Waffensysteme.

„Was ist los mit dir?“ fragte Tkar. Wütend zerrte er an den Stricken, die seinen Körper zierten. „Wenn du nicht in der Lage bist, dein Kommando ordnungsgemäß auszuüben, solltest du zurücktreten und einem anderen Platz machen.“

„Niemand konnte mit einem derartigen Angriff rechnen“, erwiderte Gkor. „Außerdem ist noch nichts verloren. Wir können jederzeit starten, und ich möchte diesem Wesen draußen nicht raten, sich dann am Boot festzuhalten.“

Der Priester ließ sich in einen Sessel sinken. Er schien erleichtert zu sein, behielt jedoch seinen grimmigen Gesichtsausdruck bei.

„Das ändert nichts an deiner Unaufmerksamkeit“, klagte er. „Wie weit soll das noch füh-ren?“

Er verstummte, denn jetzt erschienen die schemenhaften Wesen vor ihm in der Zentrale. Überrascht wich er vor ihnen zurück und beobachtete sie, bis sie in der Wand verschwan-

34

den. Sein Kopf ruckte hin und her. Tkar hatte nicht weniger mit seiner Fassung zu kämpfen als jeder andere in der Zentrale. Er fing sich jedoch als erster.

„Das ist ein Fingerzeig Gottes“, sagte er und eilte watschelnd in der Zentrale hin und her. Schließlich erinnerte er sich an die riesige Gestalt, die immer noch am Außenschott ihres Beiboots stand. „Rasch. Ich will zur Schleuse. Du kommst mit, Gkor. Wir müssen mit dem Riesen verhandeln.“

Der Kommandant wußte, daß es keinen Sinn hatte, dem Priester zu widersprechen. Wenn dieser davon überzeugt war, ein Zeichen gesehen zu haben, dann war er durch nichts davon abzubringen. Gkor verschwieg sogar, daß er diese schemenhaften Erscheinungen nicht zum erstenmal gesehen hatte. Sie waren schon öfter aufgetreten und hatten ihn total verunsichert. Da er bei diesen Begegnungen jedoch stets allein gewesen war, war er so vorsichtig gewesen, sie zu verschweigen. Er hatte sich vor den abfälligen Äußerungen des Priesters gefürchtet und beschlossen, seine Beobachtungen so lange für sich zu behalten, bis irgendwann einmal ein Zeuge bei ihm war. Dabei vermutete er, daß es anderen an Bord ähnlich erging wie ihm.

Gkor folgte dem Priester mit einem Gefühl des Unbehagens zur Schleuse, wenngleich er meinte, den riesigen Fremden verstehen zu können. Dieser hätte es nicht riskieren können, sich ihnen langsam und in aller Offenheit zu nähern. In der Verfassung, in der Tkar und er sich befanden, hätten sie die Nerven verloren und auf ihn geschossen, ohne lange Fragen zu stellen.

Jetzt aber war die Lage des vierarmigen Riesen wesentlich besser geworden.

Furchtlos betrat Tkar die Schleuse, wartete, bis der Kommandant bei ihm war, und schloß dann das Innenschott. Die beiden Cruuns streiften sich Raumanzüge über, dann öffnete Tkar das Außenschott.

Obwohl sie auf den Anblick gefaßt waren, der sich ihnen bot, wichen er und der Kommandant unwillkürlich zurück, als die mächtige Gestalt des Haluters vor ihnen aufwuchs.

\*

Icho Tolot schätzte die Lage richtig ein. Er sah, daß die beiden kleinen Wesen waffenlos waren. Voller Neugierde und mit einer furchtsamen Zurückhaltung blickten sie ihn an.

Er hob seine vier Hände, um ihnen anzuzeigen, daß sie leer waren. Dann sprach er mit gedämpfter Stimme auf sie ein, um sie zu beruhigen.

Durch die transparenten Scheiben ihrer Raumhelme konnte er ihre Gesichter sehen, die mit einer dunkelgelben, unglaublich runzeligen Haut überzogen waren. Über den Schnäbeln, die fast über die gesamte Breite ihrer Gesichter reichten, saßen zwei kleine Knopfäugen. Auffallend war, daß die Köpfe ständig hin und her ruckten, als wären diese Wesen voller Argwohn.

Die Kommunikationsbemühungen des Haluters waren von Erfolg gekrönt. Die beiden avenoiden Wesen antworteten mit rauer, krächzender Stimme. Icho Tolot nahm die Sprachinformationen in sich auf und speicherte sie in seinem Planhirn, das in seiner Leistungsfähigkeit einer terranischen Positronik vergleichbar war. Schon nach kurzer Zeit gelangten ihm einige erste Antworten, und dann gewannen die beiden Cruuns rasch Zutrauen. Eine immer lebhafter werdende Unterhaltung entwickelte sich, bei der der Haluter viel von der Angst und dem Argwohn seiner beiden Gesprächspartner abbauen konnte.

Schließlich erlaubten sie ihm, in die Schleuse zu steigen, die gerade so groß war, daß er darin sitzen konnte. Sie selbst zogen sich ins Schiffssinnere zurück, während er sich in die Schleuse zwängte. Nach dem unumgänglichen Wechselspiel der Schleusenschotte erschienen Gkor und Tkar wieder vor ihm. Sie legten nun ihre Raumhelme ab, und auch Icho Tolot klappte seinen Helm zurück, so daß sie nicht mehr auf eine Funkverbindung

35

angewiesen waren. Nun konnte Icho Tolot sich noch leichter verständlich machen, zumal er schnell lernte und sich auch ohne Translator immer weitere Bereiche ihrer recht einfachen Sprache zugänglich machte.

Er erfuhr unter anderem, daß der oberste Schlachtenführer, der Slandoar, den Namen Brodr trug, daß Tkar und Gkor ihn allerdings noch nie gesehen hatten. Sie vermuteten ihn auf ihrem größten militärischen Stützpunkt, dessen Standort sie nicht verraten. Sie informierten Icho Tolot aber darüber, daß zu der Flotte im Bereich des rotierenden Nichts 150 Raumschiffe mit insgesamt über 100.000 Cruuns gehörten und daß der Oberbefehlshaber den Namen Herrgo trug. Sie machten keinen Hehl daraus, daß sie zur Zeit keine Möglichkeit hatten, das Flottenoberkommando von ihrer Havarie zu verständigen, daß es ihnen aber auch gar nicht in erster Linie darum ging, zur Flotte

zurückzukehren.

„Wir haben den Finger Gottes gesehen“, erklärte Tkar. „Wir müssen zu ihm hin, und wir haben auf euch geschossen, weil wir es als Frevel ansehen, daß ihr euch in seiner Nähe aufgehalten habt.“

„Finger Gottes?“ fragte der Haluter erstaunt.

Die beiden Cruuns entwickelten ein erstaunliches Mitteilungsbedürfnis. Die Worte sprudelten nur so aus ihnen heraus. Icho Tolot verstand bei weitem nicht alles, konnte sich jedoch allmählich ein Bild machen.

Dann zog er die Gesprächsführung nach und nach an sich und eröffnete Tkar und Gkor, daß es die Superintelligenz Seth-Apophis gab, die großen Einfluß auf sie ausübt, ohne daß es ihnen bewußt wurde, und er berichtete von dem großen Projekt, bei dem es offenbar darum ging, die Energie des rotierenden Nichts in Materie umzuwandeln, und daß er sich bemühte, diesen Prozeß soweit wie möglich zu behindern.

„Mein Fernziel ist, die Völker dieser Machtkugel von dem überwältigenden Einfluß von Seth-Apophis zu befreien“, erklärte er. „Jeder hat einen Anspruch auf individuelle Freiheit, und ich möchte diesen Anspruch verwirklichen.“

„Dann hast du nichts mit dem zu tun, was wir Antenne nennen?“ fragte der Priester.

„Ich weiß nicht, was das ist und wo es ist. Ich habe es noch nicht gesehen. Fliegt dorthin und macht mit ihr, was ihr wollt, aber haltet euch aus dem Kampf gegen Loudershirk und Auerspor heraus. Mehr verlange ich nicht von euch.“

Er fügte hinzu, daß er auf der Suche nach der verlorenen Waffenkugel war.

„Möglicherweise kann ich dir helfen, sie zu finden“, bemerkte Gkor plötzlich. „Ich glaube, daß wir etwas geortet haben, was mit dieser Waffe zu tun haben könnte.“

Er eilte davon, und Icho Tolot sprach mit dem Priester allein weiter. Nach einigen Minuten kehrte der Kommandant zurück und zeigte Icho Tolot einige Ortungsnotizen. Aus ihnen ging hervor, daß der Ortungsspezialist einen nicht identifizierten Gegenstand erfaßt hatte, der durch das Trümmerfeld bewegt worden war.

„In Richtung Antenne“, fügte Tkar sorgenvoll hinzu. „Wenn es eine Waffe ist, sollten wir etwas unternehmen, denn ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß der Ewig Verdamm-te die Antenne damit angreift.“

Da aus den Ortungsunterlagen nicht eindeutig hervorging, in welche Richtung der Gegenstand tatsächlich bewegt worden war, beschloß Icho Tolot, sich zumindest vorübergehend von den Cruuns zu trennen. Er war mit den Ergebnissen seiner Verhandlungen mehr als zufrieden, denn nun brauchte er nicht mehr zu befürchten, daß die vogelähnlichen Wesen ihm bei einem erneuten Angriff auf die Loudershirk-Station abermals in den Rücken fielen. Er verabschiedete sich von dem Kommandanten und dem Priester und vereinbarte mit ihnen, daß sie sich später erneut an gleicher Stelle treffen wollten. Dann verließ er die Schleuse und glitt in den freien Raum zurück.

Kurz darauf startete das Beiboot und entfernte sich.

36

Icho Tolot folgte ihm in bewährter Weise, indem er von Materiebrocken zu Materiebrocken sprang. Er war froh, daß die Cruuns auf seine Vorschläge eingegangen waren. Ihm wäre es nicht recht gewesen, wenn sie bei ihm geblieben wären, da er fürchtete, bei einer Auseinandersetzung mit Auerspor durch sie nur behindert zu werden. Er hoffte, das Problem, das sich durch das ultimate Wesen stellte, dadurch lösen zu können, daß er diesem auswich, soweit dies möglich war. Nur im äußersten Notfall wollte er den direkten Kampf mit ihm aufnehmen.

Er war neugierig auf die Antenne geworden.

Auf keinen Fall glaubte er daran, daß diese irgendeine religiöse Bedeutung hatte. Er war sich vielmehr dessen sicher, daß sie in irgendeinem Zusammenhang mit den Umwand-lungsanlagen und dem rotierenden Nichts stand und somit ein Machtinstrument von Seth-Apophis war. Wenn sich diese Annahme als richtig erwies, zogen neue Schwierigkeiten herauf, da die Cruuns in diesem Machtinstrument der Superintelligenz einen Finger Got-tes sahen.

Wenn es sich als notwendig erweisen sollte, die Antenne zu zerstören, dachte der Halu-ter, während er sich zu einem weiteren Materiebrocken hinüberschnellte, werde ich es tun. Aber dann drehen die Cruuns durch, und ich habe sie gegen mich.

7.

Etwa eine Stunde lang arbeitete Icho Tolot sich durch das Trümmerfeld voran, dann blitzte irgendwo in seiner Nähe ein blaues Licht auf.

Erschrocken duckte er sich in eine Mulde und spähte dann zu der Stelle hinüber, an der er das Licht wahrgenommen hatte. Deutlich erkannte er den Kälteschatten Auerspors, der sich deutlich von seiner Umgebung abhob, da das ultimate Wesen eine niedrigere Tempe-ratur hatte als die Materiebrocken, von denen eine schwache Wärmestrahlung ausging.

Auerspor stand hoch aufgerichtet auf einem Trümmerstück, das etwa zweihundert Meter von Icho Tolot entfernt war. Er hielt die Waffenkugel in den Händen.

Etwa zehn Minuten lang verharrete er auf der Stelle, ohne sich zu bewegen. Dann beugte er sich nach vorn und legte die Kugel in einen Spalt. Dort schien er sie verwahren zu wol-len.

Die Aufmerksamkeit des Haluters wurde abgelenkt, als sich zwischen den Materiebrocken, die sich ständig um sich selbst drehten und sich gegeneinander bewegten, eine Lücke auftat. In dieser wurde ein langgestrecktes, leuchtendes Gebilde sichtbar, das Icho Tolot an einen Obelisken erinnerte. Da er nur wenig Anhaltspunkte hatte, anhand deren er die Entfernung zu dem Objekt schätzen konnte, vermochte er auch nicht zu sagen, wie groß es war. Er vermutete jedoch, daß es etwa zweihundert Meter lang war und am So-ckel einen Durchmesser von etwa zwanzig Metern hatte.

Die Antenne! schoß es ihm durch den Kopf. Das muß der Finger Gottes sein, von dem die Cruuns gesprochen haben.

Was hatte es mit dieser Antenne auf sich?

Er mußte es klären.

Doch zuvor galt es, die Waffenkugel an sich zu bringen und damit die Loudershirk-Anlage ins rotierende Nichts zu schleudern.

Warum nur die Anlage? fragte er sich. Warum nicht auch Auerspor?

Er blickte wieder zu dem Materiebrocken hinüber, an dem das ultimate Wesen sich auf-gehalten hatte.

Auerspor war nicht mehr da.

Icho Tolot fühlte, wie etwas unsagbar Kaltes auf ihn zukroch. Es schien aus allen Richtungen zu kommen und seinen Raumanzug zu durchdringen.

37

Mit ganzer Kraft wehrte der Haluter sich gegen das bedrohliche Gefühl. Er wußte, daß es durch die Angst ausgelöst wurde, von Auerspor überfallen und getötet zu werden.

Mit Speck fängt man Mäuse, würde Rhodanos zu einer solchen Situation sagen, dachte er. Auerspor legt die Kugel als Köder aus und hofft, daß ich in die Falle gehe.

Doch war dies wirklich eine Falle? Hatte das ultimate Wesen ihn gesehen? Oder ahnte es nicht, daß er hier war?

Vorsichtig richtete er sich auf.

Im gleichen Augenblick bemerkte er einen mächtigen Materiebrocken, der auf ihn zuras-te, und er sah Auerspor, der nur etwa fünfzig Meter von ihm entfernt war. Die Haltung sei-nes Gegners verriet, daß er das Geschoß auf ihn geschleudert hatte.

Icho Tolot konnte gerade noch zur Seite springen. Dann prallte der Brocken auch schon in der Mulde auf, in der er eben noch gekauert hatte.

Auerspor hatte einen Bogen geschlagen und sich ihm von hinten genähert.

Die Kugel liegt allein in dem Spalt! Ich kann sie holen und damit fliehen, und er muß mir folgen, wenn er sie mir abnehmen will, überlegte der Haluter.

Er triumphierte, da Auerspor in seinen Augen einen Fehler gemacht und ihn nicht nur unterschätzt, sondern auch falsch beurteilt hatte. Das ultimate Wesen war davon ausgegangen, daß er sich zum Zweikampf stellen würde. Doch er dachte gar nicht daran.

Kraftvoll stieß er sich von den Felsen ab und sprang zu der Stelle hinüber, an der er die Waffe wußte. Dabei blickte er zurück.

Auerspor hatte sich aufgerichtet und blickte zu ihm herüber. Für einige Sekunden sah es so aus, als begreife er nicht. Dann aber setzte er sich in Bewegung.

\*

Pyrsson deutete auf sein Chronometer, das er am Arm über dem Raumanzug trug.

„Icho Tolot ist schon zu lange weg“, stellte er fest. „Er hätte längst wieder hier sein müssen, denn schließlich weiß er, daß unsere Sauerstoffvorräte nicht ewig reichen. Was sagst du dazu, Kirsch?“

Es war das erste Mal, daß er seinen Assistenten um seine Meinung fragte. Sonst pflegte er ihm nur Befehle zu erteilen und sich nicht darum zu scheren, welche Ansichten er ver-trat.

„Wir müssen warten“, entgegnete Jarokan. „Wir haben keine andere Wahl.“

„Nun?“ drängte Pyrsson. „Warum antwortest du nicht, Kirsch?“

„Ich schweige lieber.“

„Du stimmst nicht mit mir überein?“ Der Anführer der Gerjoks fuhr ärgerlich auf Kirsch zu und streckte ihm den Kopf entgegen. „Willst du hier ersticken?“

„Wir sind es dem Haluter schuldig, daß wir bleiben“, erklärte Echynlag, der Sawpane. „Wir halten uns an unsere Vereinbarung.“

„Du vielleicht. Ich nicht. Ich denke ein wenig weiter als du. Begreifst du denn nicht? Selbst wenn es uns gelingen sollte, die Loudershirk-Anlage zu zerstören, sind wir noch lange nicht gerettet. Die Besatzung der Station kann sich in die Raumschiffe retten, die dort stehen, und das wird sie auch fraglos tun. Aber was wird aus uns? Wo bleiben wir?“

„Ich muß ihm recht geben“, sagte Jarokan. „Dieses Problem beschäftigt mich auch schon eine geraume Weile. Was wird nach dem Kampf aus uns?“

„Ich wüßte schon, was wir tun könnten.“ Pyrsson blickte lauernd in die Runde. „Wir müssen ebenfalls ein Raumschiff haben. Ein kleines würde genügen. Ein Beiboot zum Bei-spiel.“

„Das ist eine vernünftige Idee“, lobte der Sawpane. „Sicherlich hat Icho Tolot daran auch schon gedacht.“

38

„Du hast recht“, stimmte Jarokan zu. „Wir sollten etwas unternehmen. Die Fremden sind mit ihren Beibooten in der Nähe. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es uns nicht gelänge, wenigstens einen dieser Kleinstraumer in unsere Hände zu bringen.“

Voller Eifer begannen Jarokan, Pyrsson, Kirsch, Echynlag, Borkays und Gorrhod über den Vorschlag zu diskutieren, und es dauerte nur wenige Minuten, bis sie sich einig wa-

ren. Kirsch und Girrhod blieben bei der Antigravplattform zurück, um Icho Tolot aufzunehmen zu können, wenn er zurückkehrte. Die anderen brachen auf, um nach einem der Bei-boote zu suchen. Sie blieben beieinander, um sich nicht aus den Augen zu verlieren, und schon bald machte Jarokan die anderen auf eines der Beiboote aufmerksam, das neben einer weit vorragenden Zacke eines unregelmäßig geformten Materiebrockens schwebte.

„Das greifen wir an“, sagte der Phygo. „Seid ihr einverstanden?“

Da niemand Einspruch erhob, löste er seine Waffe aus ihrer Halterung. Dann schwebten sie auf das Kleinstraumschiff zu, wobei sie geschickt die Deckung nutzten, die sich durch zahlreiche Zacken und Vorsprünge ergaben. Schließlich gelang es ihnen, in ähnlicher Weise das Ziel zu erreichen, wie es Icho Tolot bei einem anderen Beiboot geschafft hatte. Echynlag sprengte das Außenschott mit einem Energieschuß auf, und bevor die Besatzung des Raumschiffs sich's versah, waren Borkays, Jarokan, Pyrsson und er im Innern des Beiboots. Einer der Cruuns stellte sich ihnen mit angeschlagener Energiewaffe entgegen.

Pyrsson schoß sofort und tötete das Wesen.

Danach kam es zu einem schweren Kampf, bei dem alle Besatzungsmitglieder ihr Leben verloren, den Echynlag, Jarokan, Pyrsson und Borkays jedoch unverletzt überstanden.

\*

Icho Tolot sah die Waffe vor sich.

Er bückte sich und nahm sie an sich.

Gleichzeitig sah er, daß Auerspor mit Riesensätzen heranstürmte. Die unheimlichen blauen Augen leuchteten wie Scheinwerfer. Es schien, als strahlten sie plötzlich viel intensiver als vorher. Eine lähmende Kraft ging von ihnen aus, die den Haluter auszuschalten drohte. Buchstäblich in letzter Sekunde befreite er sich von ihr, ließ sich tief in die Hocke sinken und stieß sich zur Seite hin ab. Auerspor schwebte um kaum mehr als einen Meter an ihm vorbei, und einer seiner Arme schlug mit einer blitzschnellen, schattengleichen Bewegung nach ihm, verfehlte ihn jedoch.

Mit der Waffe in den unteren beiden Armen glitt der Haluter über die Materiemasse hinweg. Er blickte zurück und sah, daß Auerspor sich an einer steil aufragenden Zacke abgefangen hatte und sich von ihr abstieß, um ihm zu folgen.

Icho Tolot nutzte nun die Vorteile, die sich ihm durch das Antigravaggregat seines Schutzzugs boten, um sich fallen zu lassen, einen kurzen Anlauf zu nehmen und sich dann in einer Richtung abzuschnellen, in der er Auerspor praktisch entgegenflog, jedoch nicht mit ihm zusammenprallen konnte. Er beobachtete, wie die riesige, so ungemein klobig wirkende Gestalt sich ruckend herumwarf, es jedoch nicht schaffte, ihre Flugrichtung so weit zu ändern, daß sie ihn erreichte. Sie waren nur etwa vier Meter voneinander entfernt, als sie einander passierten, und das ultimative Wesen hatte es noch weit bis zu einem Hindernis, an dem es sich abfangen und abstoßen konnte. Als es dieses erreichte und sich herumwarf, hatte Icho Tolot bereits einen Vorsprung von mehreren hundert Metern gewonnen. Der Haluter wuchtete sich nun mit einem gewaltigen Satz zum nächsten Materiebrocken hinüber. Er flüchtete an ihm entlang, bis er sicher war, daß Auerspor ihn nicht mehr sehen konnte. Dann änderte er erneut seine Richtung.

39

*Du wirst mir nicht entkommen, klang die Stimme des Ultimativen Wesens in ihm auf. Ich bin schneller als du. Deshalb ist es sinnlos, wenn du weiterhin fliehst. Ich werde dich*

*ein-holen. Das ist gewiß.*

„Rede nicht soviel“, antwortete der Haluter. „Glaubst du wirklich, daß ich auf einen so bil-ligen Trick hereinfalle? Du hast schon zuviel gelogen. Dir glaube ich kein Wort.“

*Du wagst es, mir so etwas zu sagen?*

„Wer bist du denn schon?“

*Ein persönlicher Vertrauter und Beauftragter von Seth-Apophis.*

„Ich habe gesehen, daß du in den Frostrubin gestürzt bist. Wieso bist du wieder hier?“

Icho Tolot wechselte abermals auf einen anderen Materiebrocken über. Dabei stellte er fest, daß sein Vorsprung erneut gewachsen war. Nun aber stieß sich Auerspor weit hinter ihm von einem Trümmerstück ab, und es gelang ihm dabei, sich wesentlich stärker zu beschleunigen als zuvor. Erschrocken erkannte der Haluter, daß er aufholen würde. Er glaubte nicht, daß das ultimate Wesen ihm seine Frage beantworten würde. Doch er irrite sich. Auerspor äußerte sich auch jetzt.

*Ich kann zwischen dem Frostrubin und diesem Kontinuum verkehren, eröffnete er dem Haluter. Allerdings bin ich gezwungen, stets für einige Zeit dort zu bleiben, um mentale Kraft zu tanken.*

Dann erreiche ich nichts, wenn ich dich in das rotierende Nichts schicke? dachte der Ha-luter verzweifelt. Damit verändere ich nichts? Du kommst immer wieder daraus hervor?

*Richtig! Höhnisches Gelächter klang in Icho Tolot auf, während Auerspor nun in beängstigender Weise aufholte. Ich bin ein direkter Agent von Seth-Apophis, der nie abhängig war von dem psionischen Jetstrahl.*

Du solltest dich um deine Aufgabe kümmern, anstatt mich zu jagen.

Auerspor lachte dröhnend. Er schien die Äußerung des Haluters außerordentlich belustigend zu finden.

*Keine Sorge, erwiderte er ironisch. Ich vernachlässige meine Aufgabe nicht, die Antennen im Gebiet des Frostrubins zu warten.*

Icho Tolot stürzte einem Materiebrocken entgegen. Er blickte zurück. Auerspor raste förmlich heran, und es war abzusehen, daß er ihn in wenigen Sekunden erreichen würde. In seiner Not setzte der Haluter abermals sein Antigravgerät ein, obwohl die Energiereserven seines Kampfanzugs sich bereits bedenklich ihrem Ende näherten und jede weitere Belastung der Batterien sein Risiko erhöhte. Mit Hilfe des Antigravs drückte er sich weit zur Seite, so daß er an dem Materiebrocken vorbeischwebte, während Auerspor wuchtig auf ihm aufprallte und nach einem Halt suchte. Dabei verlor er wertvolle Sekunden, die der Haluter nutzte, um seinen Vorsprung wieder zu vergrößern.

Ich werde ihm keine weiteren Fragen mehr stellen, dachte er. Damit lenke ich mich nur ab.

Augenblicklich meldete Auerspor sich mit wildem Gelächter und einer Reihe von Informationen über sich selbst.

Icho Tolot sperrte sich jedoch gegen sie.

Er konzentrierte sich ausschließlich auf die Kugel, die er in den Armen hielt. Sie war eine Waffe, mit der er sich das ultimate Wesen möglicherweise endgültig vom Hals schaffen konnte.

Er schaltete sein Funkgerät ein.

„Borkays!“ rief er. „Hörst du mich?“

Doch der Phygo antwortete nicht, obwohl Icho Tolot seine Worte mehrfach wiederholte.

Er muß Energie sparen, dachte der Haluter. Ebenso wie ich.

Jetzt bedauerte er, daß er sich nicht gemeinsam mit dem Phygo mit der Waffe befaßt hatte. Es war ein Fehler gewesen, sie dem Waffenexperten zu überlassen.

40

Icho Tolot richtete den Kegel seines Scheinwerfers auf die Kugel, und nach einiger Zeit, in der er immer wieder die Fluchtrichtung wechselte, ohne seinen Vorsprung vor Auerspor ausweiten zu können, glaubte er, herausgefunden zu haben, wie die Waffe bedient werden mußte. Da er sich im freien Raum befand, meinte er, keinen Schaden anrichten zu können, wenn er sie erprobte. Er hielt die Kugel so, daß der erwartete Energieausstoß ihn selbst nicht treffen konnte, und löste sie dann aus.

Ein violetter Energieball baute sich vor ihm auf und schoß ins Nichts davon. Er verfehlte das ultimate Wesen um fast fünfzig Meter, wußte nun jedoch, wie er mit der Kugel zielen mußte.

*Nicht!* hallte es in ihm auf, und er konnte nicht überhören, daß Auerspor Angst hatte. *Tu es nicht. Du wirst es ewig bereuen.*

Das ultimate Wesen glitt auf einen Materiebrocken zu. Es war nur noch etwa hundert Meter von dem Haluter entfernt. Dieser zielte ruhig, während er einem weiteren Trümmer-stück entgegenschwebte, aber dann löste er die Waffe doch nicht aus.

Auerspor war plötzlich verschwunden.

Die Dunkelheit hatte ihn verschluckt.

\*

„Wir können von Glück reden, daß es für uns so gut ausgegangen ist“, sagte Jarokan. Er ließ die Waffe sinken und sah sich in der Zentrale des Beiboots um, während Borkays zwei der getöteten Besatzungsmitglieder hinaustrug. Der Kampf hatte deutliche Spuren hinterlassen. Es sah jedoch nicht so aus, als wären lebenswichtige Teile des Kleinstrau-mers zerstört worden.

„Es hätte nicht zum Kampf zu kommen brauchen“, bemerkte Girrhod.

„Dieses Wesen hat die Waffe zuerst auf mich gerichtet“, wehrte sich Pyrsson gegen den versteckten Vorwurf. „Hätte ich warten sollen, bis er schießt?“

„Vergiß nicht, daß sie ohne Vorwarnung auf uns gefeuert haben, als sie noch ihr Raum-schiff hatten“, sagte Echymag. „Nur einem Zufall haben wir es zu verdanken, daß wir noch leben.“

„Dennoch wäre eine Verständigung mit ihnen besser gewesen“, beharrte Girrhod auf seinem Standpunkt. „Jetzt müssen wir mit weiteren Schwierigkeiten rechnen. Die anderen werden sich rächen.“

„Wir bringen das Beiboot in Ordnung“, sagte Pyrsson in befehlendem Ton. „Und dann verschwinden wir.“

Borkays kehrte in die Zentrale zurück.

„Es ist mir gelungen, die Schleusenschotte abzudichten“, erklärte er. „Wir können starten und uns auf die Suche nach Icho Tolot machen.“

„Wer von euch ist denn in der Lage, den Raumer zu fliegen?“ fragte Echynlag. „Bisher hat sich noch keiner von euch mit den Steuerelementen befaßt.“

„Doch. Ich“, erwiderte Pyrsson. Er schlug mit kräftigen Fußschlägen die seitlichen Arm-stützen des Pilotensessels ab, weil er sonst keinen Platz in ihm gehabt hätte, und setzte sich danach hinein. In seinem stramm sitzenden Raumanzug bot er ein komisches Bild, als er auf den Resten des Sessels hockte, der viel zu klein für ihn war. Doch niemand lachte. Gespannt beobachteten die anderen, ob der Gerjok mit den Schaltungen zurecht-kam. Und Pyrsson bewies, daß er sich tatsächlich ein wenig

auskannte. Er drückte einige Tasten, und das Triebwerk lief an, und die Bildschirme erhellten sich.

„Wir müssen Icho Tolot verständigen“, sagte Kirsch. „Vielleicht braucht er unsere Hilfe. Hat irgend jemand außer mir sein Funkgerät eingeschaltet?“

41

„Das ist nicht notwendig“, antwortete Pyrsson mit schriller Stimme. „Kümmere dich nicht um Dinge, die dich nichts angehen. Sieh dich im Schiff um, ob nicht doch noch irgendwo ein Besatzungsmitglied versteckt ist. Es könnte uns in größte Schwierigkeiten bringen, wenn wir erst einmal gestartet sind. Möglicherweise ist da jemand und manipuliert das Triebwerk.“

„Du hast recht“, erwiederte Borkays. „Wir alle werden den Raumer untersuchen. Wenn wirklich einer von diesen Fremden überlebt hat, gibt es eine Katastrophe.“

Er verließ die Zentrale, und die anderen schlossen sich ihm an. Nur Pyrsson blieb zurück.

Er verharrete einige Sekunden bewegungslos auf der Stelle. Dann drückte er einige Tasten, und der Hauptbildschirm erhellte sich. Icho Tolot erschien auf ihm.

Pyrsson blickte hastig zur Tür, und als er niemanden entdeckte, bediente er abermals einige Tasten. Ein Zielkreuz erschien auf dem Bildschirm. Der Gerjok führte es auf den Haluter zu, indem er zwei Schiebetasten bewegte, bis Icho Tolot sich im Schnittpunkt des Kreuzes befand.

Jetzt rückte die Klaue Pyrssons auf einen Knopf zu.

„Das ist das Ende, Haluter“, sagte er leise. „Die anderen werden es nie erfahren. Für sie wirst du verschollen sein, und von jetzt an gebe ich hier die Befehle.“

„Du irrst dich“, sagte Kirsch hinter ihm.

Pyrsson fuhr aufschreiend herum. Seine beiden Hälse verschlangen sich ineinander, und in seiner Hand erschien plötzlich ein Energiestrahler, den er so schnell aus seinem Anzug hervorgeholt hatte, daß die Handbewegung nicht mehr zu verfolgen war.

Dennoch er war zu langsam.

Kirsch schoß, bevor Pyrsson seine Waffe auslösen kann.

„Verräter“, sagte er verächtlich. „Ich wußte, daß du so etwas versuchen würdest. Du hast schon einmal auf den Haluter geschossen und ihn verfehlt. Dieses Mal hättest du ihn getötet, wenn ich nicht eingegriffen hätte.“

Doch Pyrsson hörte ihn nicht mehr.

Er lag tot auf dem Boden.

Kirsch wartete, bis Echynlag, Borkays, Girrhod und Jarokan in die Zentrale zurückkehr-ten. Er erklärte ihnen, was vorgefallen war. Das Zielkreuz auf dem Bildschirm unterstrich, daß er die Wahrheit sagte.

Borkays wandte sich schweigend ab, um das Schleusenschott für den Haluter zu öffnen.

8.

„Ich habe ihn immer für harmlos und verfressen gehalten“, sagte Kirsch, als das Raum-schiff gestartet war und sich in langsamer Fahrt der Loudershirk-Anlage näherte. „Daß Pyrsson dir wirklich nach dem Leben trachtete, ist mir erst sehr spät aufgegangen - fast zu spät. Mir fiel auf, daß er allein in der Zentrale bleiben wollte. Da wußte ich, was er vorhat-te. Ich bin mit Borkays und den anderen gegangen, kam dann jedoch zurück.“

Er blickte Icho Tolot, der zusammengekauert in der Schleusenkammer hockte, bedau-ernd an.

„Danach blieb mir keine andere Wahl. Ich mußte ihn töten, weil er mich sonst umge-

bracht hätte.“

„Ich habe ihn nicht in Verdacht gehabt“, entgegnete der Haluter. „Jedenfalls danke ich dir, daß du mir das Leben gerettet hast.“

Er schloß die Versorgungssysteme seines Raumanzugs an einige Leitungen an, die in die Schleusenkammer führten, und konnte, nachdem er einige Schwierigkeiten mit Hilfe Kirschs überwunden hatte, seine Batterien nachladen und die Sauerstoffvorräte auffüllen.

42

Borkays kam aus der Zentrale.

„Wir sind in einigen Minuten da“, sagte er. „Wie gehen wir dann vor? Schießen wir die Anlage einfach weg?“

„Natürlich nicht“, erwiederte der Haluter. „Wir müssen Loudershirk und seine Leute warnen. Ich habe nicht vor, sie umzubringen.“

Borkays fuhr seine Stielaugen weiter aus und legte sie aneinander. Scharf blickte er den Haluter an.

„Ich habe darüber nachgedacht, und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß wir nicht erst Alarm schlagen und dann angreifen können. Wir müssen es sofort tun, und wir müssen konsequent sein. Wenn wir Loudershirk und seine Helfer erst höflich auffordern, doch bitte aus der Anlage zu verschwinden, schickt er uns ein Raumschiff auf den Hals und feuert uns mit einer Breitseite in die ewige Dämmerung.“

„Er wird uns nicht finden“, entgegnete Icho Tolot ruhig. „Ich werde das Beiboot verlassen und mich von anderer Stelle aus über Funk an Loudershirk wenden. Soll er die Raumschiffe ruhig gegen uns schicken. Sie werden ihm nicht helfen können.“

„Duforderst dein Glück heraus.“

Girrhod kam von der Zentrale.

„Wir haben zwei Raumschiffe geortet“, schrie er. „Es sieht so aus, als ob Loudershirk die Anlage evakuieren lasse.“

„Unmöglich“, antwortete Borkays. „Warum sollte er das tun? Er ist kein Narr.“

„Auerspor“, sagte Icho Tolot. „Nur er kann Loudershirk gewarnt haben.“

„Wenn er es wirklich war, dann sucht Loudershirk uns jetzt. Wir werden keine Gelegenheit mehr haben, die Anlage anzugreifen.“

„Das werden wir sehen. Ich steige aus. Zieht euch zurück. Ich nehme die Kugel und greife an.“

Auch die anderen protestierten gegen den Plan des Haluters, keiner von ihnen lehnte ihn jedoch energisch genug ab, um sich gegen ihn durchsetzen zu können, da sie alle im Grunde genommen froh darüber waren, daß er ihnen das ungeheure Risiko abnehmen wollte.

Daher überreichte Borkays dem Haluter schließlich die kugelförmige Waffe und erläuter-te ihm noch einmal genau, wie sie bedient werden mußte.

„Gib dir nicht soviel Mühe“, sagte Icho Tolot lachend. „Ich kann damit umgehen.“

Er klemmte sich die Kugel unter den Arm und wälzte sich aus der Schleuse. Rasch ent-fernte er sich von dem Raumschiff. Er brauchte einige Minuten, bis er sich an die Dunkel-heit gewöhnt hatte und sich wieder ausreichend orientieren konnte.

Die absolute Stille tat ihm gut.

Er stand auf einem Materiebrocken und blickte dem Beiboot nach, das in der Ferne ver-schwand. Als er sich umdrehte, sah er ein halbkugelförmiges Phygoraumschiff. Es hatte einen Durchmesser von etwa zweihundert Metern und flog mit der Wölbung voran außer-ordinentlich langsam an ihm vorbei. Er kauerte sich in einen Spalt des

Materiebrockens und wartete, bis es zwischen den Trümmerstücken verschwunden war.

Genauso habe ich es mir vorgestellt, dachte der Haluter. Das Beiboot hätte sich vor ihnen nicht verstecken können. Sie hätten es geortet und vernichtet.

Er löste sich von dem Materiebrocken und schwebte zu dem nächsten hinüber. Als er ihn erreicht und sich zu seinem Rand vorgearbeitet hatte, konnte er die Loudershirk-Anlage sehen. Nur noch zwei Raumschiffe standen auf dem Landefeld bei den Kuppeln. Die anderen waren gestartet. Auch der Kugelraumer, mit dem er und Bruke Tosen gekommen waren, parkte nicht mehr dort, doch der Verlust schmerzte Icho Tolot nicht.

Zunächst wußte der Haluter nicht, in welcher Richtung das rotierende Nichts war, weil ihm die Sicht durch zahlreiche Materiebrocken verdeckt war. Da diese sich aber ständig

43

bewegten, sich um sich selbst drehten und gegeneinander verschoben, bildete sich nach einiger Zeit eine Lücke, und er konnte die Abbruchkante sehen, von der an es keine Materie mehr gab und an der das Nichts begann.

Er glitt nun weiter durch das Trümmerfeld, bis er eine Position erreicht hatte, in der er die Loudershirk-Anlage zwischen sich und dem rotierenden Nichts hatte.

Du wirst es nicht tun! klang eine Stimme in ihm auf. Sie traf ihn wie Eis, das sich in seinen Körper bohrte.

Zahllose Besatzungsmitglieder aus der Umwandlungsstation rannten über das Landefeld zu den beiden Raumschiffen.

Icho Tolot mußte mit seinem Angriff warten, bis sie in Sicherheit waren. Er wollte niemanden töten.

Gib es auf, Haluter! Ich werde bei dir sein und dich dafür bestrafen.

Icho Tolot stutzte.

Ich werde bei dir sein und dich bestrafen? dachte er. Dann glitt ein Lächeln über seine dunklen Lippen.

Du hättest vorsichtiger sein sollen, Auerspor! Jetzt weiß ich, daß du nicht in der Nähe, sondern noch ziemlich weit weg bist. Du kannst mich nicht daran hindern, es zu tun, weil du nicht rechtzeitig hier sein kannst.

Das ultimate Wesen antwortete nicht, und das war ein Beweis für den Haluter, daß seine Überlegung richtig war. Er brauchte nicht zu befürchten, von Auerspor aufgehalten und gestört zu werden. In einigen Minuten aber mußte er aufpassen. Das ultimate Wesen ras-te aus irgendeiner Richtung heran, und es würde ihn angreifen, doch bis dahin blieb ge-nügend Zeit für den Angriff.

Die beiden Raumschiffe starteten.

Icho Tolot richtete die Waffe auf die Umwandlungsstation und löste sie aus. Ein violetter Strahlenball schoß auf die Plattform zu. Damit begann das Ende der Anlage.

Doch damit gab sich der Haluter noch nicht zufrieden. Er wollte nicht nur die Kuppeln in das rotierende Nichts schleudern. Die riesige Plattform sollte ebenfalls in den Abgrund gerissen werden, damit der Schaden für Seth-Apophis so groß wie nur irgend möglich wurde.

Daher löste Icho Tolot die Waffe wieder und wieder aus, so daß Strahlenkugel auf Strahlenkugel zur Plattform hinübergossen.

Dann aber ließ der Haluter die Waffe liegen und stieß sich von dem Materiebrocken ab, auf dem er sich versteckt gehalten hatte.

Keine Sekunde zu früh.

Er war noch nicht einmal hundert Meter von der geheimnisvollen Waffe entfernt, als es bei den beiden Raumschiffen aufblitzte. Armdicke Energiestrahlen zuckten durch die

Dunkelheit. Sie schlugen an der Stelle ein, an der er sich eben noch befunden hatte, und ein Vulkan schien seinen Schlund zu öffnen. In Bruchteilen von Sekunden wurde das Trümmerstück zu brodelnder Glut.

Der Materiebrocken platzte auseinander, und die Waffe explodierte.

Icho Tolot meinte, in eine Sonne zu stürzen und von den glühenden Eruptionen erfaßt zu werden. Längst hatte er die Molekularstruktur seines Körpers umgewandelt und mit einer Sonderschaltung dafür gesorgt, daß auch sein Schutzanzug in gleicher Weise angepaßt wurde, da er eine solche Entwicklung vorausgesehen hatte. Ein weißglühender Materieklopfen wirbelte auf ihn zu. Er sah ihn zu spät, weil er dem Explosionsherd den Rücken zuwandte, und er konnte ihm nicht mehr ausweichen. Er spürte einen harten Schlag an der Schulter. Dann wurde er mit unerhörter Geschwindigkeit herumgerissen und ins Dunkel geschleudert.

44

Er schloß die Augen, um nicht geblendet zu werden, krümmte sich zusammen und schlängte die Arme um sich selbst, so daß er wie eine Kugel aussah, die durch das All flog.

Da er genügend mit sich selbst zu tun hatte, konnte er nicht verfolgen, wie die violetten Energiebälle die Loudershirk-Anlage erreichten und sie hinwegfegten, sich in die Plattform bohrten, so daß sie auseinanderbrach und dann, immer schneller werdend, zum rotierenden Nichts hinstürzte.

Die Plattform war mehrere Kilometer lang, ebenfalls mehrere Kilometer breit und einige hundert Meter dick. Als sich diese gewaltige Masse durch das Trümmerfeld bewegte, riß sie zahlreiche Materiebrocken mit, die vorher aus Rotationsenergie gewonnen worden waren. Sie beschleunigten, als sie das rotierende Nichts erreichten, derart schnell, daß es schien, als entmaterialisierten sie.

Icho Tolot konnte nur ahnen, was geschah. Wie eine Kanonenkugel raste er durch das Trümmerfeld, und er war sich darüber klar, daß er früher oder später irgendwo aufschlagen würde.

Doch darüber machte er sich die wenigsten Sorgen. Schlimmer war für ihn, daß er relativ hilflos in dieser Situation war und daß Auerspor die besten Chancen hatte, wenn er ihn jetzt angriff.

Als er sich genügend weit von dem Explosionsherd entfernt hatte und sicher war, daß er nicht in das rotierende Nichts stürzen würde, griff er nach der Schaltung seines Antigrav-geräts, um sich mit seiner Hilfe behutsam abzufangen.

Doch da prallte er bereits gegen einen Materiebrocken. Wuchtig schlug er auf und flog dann mit wesentlich geringerer Geschwindigkeit weiter, wobei er sich fortwährend überschlug.

Jetzt nutzte er die Kapazität seines Antigravgeräts voll aus, so daß er stark verzögerte und wenig später weich auf einem Trümmerstück landen konnte. Er hielt sich an einem Vorsprung fest und sah sich um.

Eine riesige Lücke gähnte an der Stelle, an der sich die Plattform mit der Loudershirk-Anlage befunden hatte.

„Ein voller Erfolg“, sagte er in das Mikrophon seines Funkgeräts. „Die Anlage ist verschwunden. Hört ihr mich überhaupt?“

Ein Jubelschrei brach aus den Helmlautsprechern.

„Du hast es geschafft! Phantastisch!“ rief Borkays.

„Gratuliere“, fügte Echynlag hinzu. Er blieb auch jetzt ruhig und gelassen wie gewöhnlich.

„Wir holen dich ab“, erklärte Jarokan mit heiser klingender Stimme. Das amphibische Wesen kämpfte hörbar mit seinen Gefühlen. „Ehrlich, Haluter, ich hätte nicht geglaubt, daß du es schaffst und dann auch noch überlebst.“

„Das Überleben wird der schwierigere Teil der Aktion bleiben“, erwiderte er. „Auerspor treibt sich in der Gegend herum und sucht mich. Ihr solltet euch also beeilen.“

„Wir sind bereits unterwegs“, sagte Jarokan.

„Bleibe, wo du bist“, forderte Girrhod. „Wir können dich anpeilen, solange wir in Funkverbindung sind.“

Icho Tolot bemerkte ein blaues Licht, das sich ihm näherte.

„Geht nicht“, erwiderte er. „Ich muß verschwinden. Auerspor hat mich gefunden. Ich versuche, in Richtung Antenne weiterzukommen.“

*Das wäre dann der letzte Fehler, den du in deinem Leben gemacht hast.*

Die Stimme des Ultimaten Wesens war zum erstenmal, seit Icho Tolot es kannte, von Gefühlen geprägt.

45

Auerspor haßte ihn, und das machte ihn noch gefährlicher als zuvor. Icho Tolot erkannte, daß sein Gegner auf gar keinen Fall aufgeben und ihn so lange verfolgen würde, bis es zu dem alles entscheidenden Kampf kam.

*Du hast es begriffen, bestätigte Auerspor. Genauso ist es. Vielleicht entkommst du mir jetzt, aber das ändert nichts. Dadurch verschiebt sich das Ende nur ein wenig.*

Es war keine leere Drohung. Der Haluter wußte, daß Auerspor konsequent bleiben würde. Er stellte ein Problem dar, das er irgendwann lösen mußte.

Er fragte sich, ob das überhaupt möglich war.

Er hatte Auerspor schon einmal in das rotierende Nichts geschickt, doch das ultimale Wesen war wieder daraus hervorgekommen.

*So ist es, höhnte sein Gegner. Und ich werde immer wieder aus dem Frostrubin zurückkehren, bis ich dich hineingeschickt habe. Aber für dich ist das dann das Ende, und du wirst erkennen müssen, daß du nicht unsterblich bist.*

Icho Tolot schnellte sich von Trümmerstück zu Trümmerstück. Immer wieder blickte er sich um, und dann sah er die blauglühenden Augen des Seth-Apophis-Geschöpfes. Sie rückten ihm beständig näher. Auerspor hatte offenbar aus der ersten Jagd auf ihn gelernt. Jetzt ahnte er bereits voraus, wohin Icho Tolot sich wenden würde. Er schien sich auf seine Gedanken zu konzentrieren, und er ließ sich durch nichts irritieren.

Immer wieder versuchte der Haluter, seine Gedanken in eine andere Richtung zu lenken, als er selbst fliehen wollte, und sein Planhirn half ihm dabei, absolut exakt zu sein. Doch es war gerade die ungewöhnliche Klarheit seiner Gedanken, die es dem Ultimaten Wesen ermöglichte, seine wirklichen Absichten zu ermitteln.

Icho Tolot spürte, daß die Jagd bald zu Ende sein würde, wenn ihm niemand zu Hilfe kam.

„Wo bleibt ihr denn?“ fragte er über Funk. „Auerspor ist hinter mir her, und er wird mich erwischen, wenn ihr mich nicht bald aufnehmt.“

„Wir haben Schwierigkeiten mit dem Antrieb“, antwortete Borkays. „Das Beiboot will nicht so, wie wir wollen.“

Icho Tolot erreichte einen Materiebrocken, vor dem vier kleinere Trümmerstücke schwebten. Mit Hilfe seines Antigravgeräts dirigierte er sich zu ihnen hin, packte sie und schleuderte sie Auerspor entgegen. Eines der Geschosse traf das ultimale Wesen und drängte es weit zur Seite ab, so daß der Haluter seinen Vorsprung wieder etwas vergrößern konnte. Er eilte weiter, und er konnte das Beiboot sehen, als er den nächsten

Mate-riebrocken erreichte.

Einem ersten Impuls folgend, wollte er zu ihm hinfliehen, doch dann erkannte er, daß er es nicht durfte.

„Ich sehe euch“, sagte er, „aber ich komme nicht. Auerspor würde sich nicht nur mit mir befassen, wenn ich bei euch wäre.“

„Wir haben dich auf den Bildschirmen“, antwortete Borkays, der sichtlich erschrocken war. „Und das ultimate Wesen ebenfalls. Wir werden es unter Beschuß nehmen.“

„Das wäre sinnlos. Ihr verschwendet nur Energie. Versucht lieber, das Raumschiff flott-zumachen.“

„Wohin willst du?“

„Zur Antenne.“

„Wir kommen dorthin, sobald wir können.“

Icho Tolot flüchtete in das Trümmerfeld und verlor das Beiboot aus den Augen. Ihm war, als habe er das wärmende Licht einer Sonne verlassen und gleite nun in eine Kältezone hinein, in der die Temperaturen immer tiefer absanken.

Weit vor ihm tauchte die matt leuchtende Antenne aus der Dunkelheit auf.

46

\*

„Es ist eine Hochdruckpumpe“, erklärte Borkays. „Sie ist ausgefallen.“

Er deutete auf ein kompliziert aussehendes Gerät im Maschinenraum des Beiboots.

„Kannst du sie reparieren?“ fragte Jarokan.

„Ich werde es versuchen.“

„Du mußt dich beeilen“, drängte Echynlag. „Icho Tolot braucht unsere Hilfe. Und zwar bald!“

Die fünf Rebellen standen unter einer beklemmenden Anspannung. Sie wußten, daß Auerspor in der Nähe war, und sie waren hilflos gegen ihn. Kirsch saß in der Zentrale und überwachte die Bildschirme. Er würde es sofort melden, wenn das ultimate Wesen sich dem Raumschiff näherte.

„Was glaubst du denn?“ schrie Borkays in plötzlich aufflammender Wut. „Denkst du, ich lasse mir absichtlich Zeit mit der Reparatur, damit der Haluter uns Auerspor vom Hals hält?“

„Ich wollte dich nicht beleidigen“, beteuerte der Sawpane erschrocken.

„Laßt mich allein“, forderte der Phygo. „Los doch. Verschwindet. Ich kann nicht arbeiten, wenn ihr mir im Weg steht.“

Echynlag, Jarokan und Girrhod gehorchten. Sie verließen den Maschinenraum und kehrten in die Zentrale zurück. Keiner von ihnen sprach. Alle dachten an den Haluter und daran, daß dieser sich zwischen sie und Auerspor stellte, der sich sonst ganz sicher mit ihnen befaßt hätte.

Kirsch war erleichtert, daß sie zu ihm in die Zentrale zurückkehrten.

„Von den anderen ist nichts zu hören“, sagte er. „Ich habe versucht, Verbindung mit ihnen aufzunehmen. Ohne jeden Erfolg. Sie melden sich nicht. Unser Haufen ist der traurige Rest der Rebellenorganisation. Ist euch das eigentlich klar?“

\*

Mehr als zwanzig Beiboote der Cruuns umgaben die leuchtende Antenne.

Icho Tolot begriff.

Die vogelähnlichen Geschöpfe sahen in der Antenne eine Art Heiligtum. Er vermutete, daß sie es zur Zeit anbeteten.

Es ist kein Heiligtum, dachte er, sondern ein Machtinstrument der negativen

Superintel-ligenz, mit der sie unter anderem auch die Cruuns beeinflußt und um ihre Freiheit betrügt. Es wird ihnen weh tun, aber ich werde versuchen, es zu zerstören.

Als er den Sockel der Antenne erreichte, hatte er einen Vorsprung von etwa einem Kilometer vor Auerspor, den er trotz dieser Entfernung deutlich sehen konnte.

Noch wußte er nicht, was er tun mußte, um die Antenne funktionsuntüchtig zu machen. Er hatte ein Schott entdeckt, das sich am Sockel befand, und es gelang ihm, es zu öffnen und wieder hinter sich zu schließen.

Durch einen Gang kam er in einen Saal, in dem allerlei technische Geräte arbeiteten. Im Mittelpunkt erhob sich die kreuzförmige Steuerbank eines riesigen Computers.

Icho Tolot blickte sich verwundert um. Er hatte nicht damit gerechnet, daß der Sockel der Antenne so wenig enthielt. Er war praktisch hohl. Von hier aus konnte nur relativ wenig gesteuert werden. Die Impulse, die von der Antenne ausgingen, mußten im Innern des leuchtenden Obelisken erzeugt werden. Die Maschinen, die im Sockel untergebracht waren, konnten nur wenig damit zu tun haben. Sie bildeten eine Peripherie zu dem Computer.

47

Icho Tolot ging zu der Positronik hin und sah sich das Schaltpult an. Vergeblich versuchte er, irgend etwas daran zu verändern.

*Versuche es gar nicht erst,* höhnte die Stimme Auerspors in ihm. *Du kannst es nicht.*

Der Haluter versuchte, die Stimme zu ignorieren, doch das gelang ihm nicht.

*Du sitzt in der Falle, mein Freund,* rief Auerspor triumphierend. *Du bist genau dort, wo ich dich haben wollte. Jetzt kannst du mir nicht mehr entkommen.*

Icho Tolot hörte, wie sich das Schott öffnete.

Er mußte etwas tun. Er durfte auf keinen Fall länger warten, wenn er etwas bewirken wollte.

Kurz entschlossen entfernte er sich einige Schritte vom Computer. Dann ließ er sich auf die Laufarme herabfallen und stürmte mit dem Kopf voran in die Positronik. Wie ein Ge-schoß aus hochverdichtetem Terkonit durchbrach er sie und ließ eine Bahn der Zerstörung hinter sich zurück.

Doch damit gab er sich noch nicht zufrieden. Er eilte mehrere Meter zur Seite und raste dann erneut quer durch den Computer, wobei er eine Reihe von elektrischen Entladungen auslöste.

Ein Schrei hallte in ihm auf, in dem sich der ganze Zorn und die uferlose Enttäuschung des Ultimaten Wesens spiegelten.

Auerspor betrat die Halle.

Drohend wuchs er vor Icho Tolot auf.

Der Haluter wich vor ihm zurück.

*Keine Angst,* tönte die telepathische Stimme. *Ich werde nicht mit dir kämpfen. Das habe ich nicht nötig. Du hast den Computer zerstört. Die Antenne zerbricht. Sie fällt in sich zusammen, und sie beschleunigt sich selbst. Wir bewegen uns bereits auf das rotierende Nichts zu. Es ist vorbei, Haluter. Du gehst mit auf die Reise, aber für dich gibt es keine Wiederkehr. Nur für mich.*

Icho Tolot wußte, daß er die Wahrheit sagte.

Groß und klobig stand Auerspor vor dem Ausgang des Saales. An ihm konnte er nicht vorbeikommen. Er saß tatsächlich in der Falle. Aber war er wirklich gefangen? War er dazu verurteilt, Auerspor in das rotierende Nichts zu begleiten?

Damit wollte er sich noch nicht abfinden.

Er ließ sich auf seine Laufarme herabfallen. Seine Hände stemmten sich gegen den

Bo-den und stießen ihn kraftvoll ab. Er raste auf eine Wand des Saales zu und beschleunigte sich auf den wenigen Metern bis dorthin zu einer Geschwindigkeit von fast hundert Stun-denkilometern.

Mit dem Kopf voran bohrte er sich in die Wand, zertrümmerte eine bereits ausgefallene Maschine und brach durch die relativ dünne Hülle des Sockels.

Erneut klang ein Wutschrei des Ultimaten Wesens in ihm auf.

Doch Icho Tolot triumphierte nicht.

Während er langsam von dem Sockel abtrief, sah er, daß sein Gegner die Wahrheit gesagt hatte. Die Antenne war erloschen.

Und sie zerfiel. Das ehemals strahlende Material sackte zur Mittelachse der Antenne hin und bildete hier eine raue und bröckelige Kruste.

Das gesamte Gebilde des Machtinstruments der Superintelligenz aber hatte sich tatsächlich in Bewegung gesetzt. Icho Tolot konnte die Abbruchkante sehen, an der das rotierende Nichts wirksam wurde. Die Antenne stürzte, immer schneller werdend, darauf zu.

Und er selbst auch.

Er war zwar aus dem Sockel ausgebrochen und Auerspor dadurch entkommen, flog nun aber etwa hundert Meter neben der Antenne her auf den Frostrubin zu, und er hatte keine

48

Möglichkeit mehr, sich aus eigener Kraft zu retten. Vergeblich setzte er seinen Antigrav ein. Er erzielte keine Wirkung mit ihm.

Und doch war Icho Tolot nicht verloren.

Eines der Beiboote der Cruuns glitt überraschend heran. Der Haluter sah es nahen, und er war überzeugt davon, daß die Besatzung ihn mit der Bordkanone töten wollte.

Es war das einzige Beiboot, das noch in der Nähe der Antenne verblieben war. Alle anderen hatten sich ins Trümmerfeld zurückgezogen.

Ihr ganzer Haß wird mich treffen, dachte er. Er wußte, daß die Cruuns seine Motive nicht verstehen und schon gar nicht billigen konnten und daß sie ihm noch nicht einmal zuhören würden, wenn er sie ihnen erklären würde.

Die Cruuns schossen nicht.

Das Beiboot glitt neben ihn, und das Schleusenschott öffnete sich.

Icho Tolot nutzte seine Chance. Er zog sich in die Schleusenkammer. Das Schott schloß sich, und das Beiboot beschleunigte. Es entfernte sich von dem rotierenden Nichts.

Icho Tolot spürte, daß Auerspor in der Nähe war, da dessen Haßgefühle zu ihm überschlugen. Ihm war, als wolle ihm das ultimale Wesen noch etwas mitteilen, aber dann wurde es schlagartig ruhig in ihm.

Auerspor war nicht mehr da.

Abermals war er in das rotierende Nichts gestürzt.

Wann würde er zurückkommen?

Dieses Mal werde ich mich auf ihn vorbereiten, dachte der Haluter. Ich werde etwas finden, mit dem ich ihn besiegen kann.

Das Innenschott der Schleuse öffnete sich.

Icho Tolot sah zwei Cruuns vor sich. Haß schlug ihm aus ihren Augen entgegen.

„Hallo, Freunde“, sagte er. „Ich danke euch dafür, daß ihr mich gerettet habt.“

„Diese Tatsache wirst du bald verfluchen“, antwortete Tkar, der Priester.

„In der Nähe sitzen ein paar Freunde von mir mit einem von euren Beibooten fest“,

fuhr der Haluter fort. „Seid so nett und fliegt mit mir hin. Sie benötigen eure Hilfe.“

„Wir fliegen hin“, erwiderte Gkor.

„Du hast etwas Ungeheures getan“, sagte Tkar mit bebender Stimme.

„Niemand kann dir das jemals verzeihen, aber das wirst du bald begreifen, und dann wird dir aufgehen, daß es besser für dich gewesen wäre, wenn du in das rotierende Nichts gestürzt wärst.“

ENDE